

Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litai, mit Zustellung 5,-- Litai. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litai monatlich, 15,30 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geteilte Feiertage, Bezüge usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Abrechnung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Ezechunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litai, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Ausnahmefalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Ersatz für Rand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 306

Memel, Donnerstag, den 31. Dezember 1936

88. Jahrgang

Nationaler Heeresbericht von Dienstag

Note Lanfgriffe abge schlagen

Die „Olivenernte“ der Nationalen - Note haben „große Sorgen“

Salamanca, 30. Dezember (Gta). Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet am Dienstag feindliche Angriffe im Abschnitt Teruel bei Corbalan, Campillo und Puerto del Escadon unter Einsatz zahlreicher Tanks und internationaler Streitkräfte. Die Nationalisten schlugen sämtliche Angriffe unter starken gegnerischen Verlusten zurück.

In der Provinz Jaen wehrten die Truppen der Südarmerie einen roten Angriff auf Lopera ab und erbeuteten 50 Gewehre und Maschinenpistolen. Der Gegner, der verfolgt wurde, verlor 52 Tote und zahlreiche Gefangene.

*

Salamanca, 30. Dezember. (Gta). Wie der nationale Sender bekanntgibt, veranstalteten die anarcho-syndikalistischen Verbände in Cartagena und die Ciudad Real Protestkundgebungen gegen die Vertreibung der Weiberarmen.

Der kommunistische Sender Union Radio veröffentlichte einen Aufruf an die Vertreter der kommunistischen und marxistischen Organisationen Andalusiens, sich zu einer Beratung über die durch die jüngsten Siege der Nationalisten in Andalusien entstandene Lage einzufinden. Die großen Gebietsverluste an der Cordoba-Front machen den roten besonders deshalb große Sorge, weil, wie die Madrider Zeitungen mitteilen, ein großer Teil der Olivenernte und der älteren Vorräte im Werte mehrerer Millionen Peseten in den Besitz der Nationalisten gelangt sei.

In Asturien wurde der frühere linksrepublikanische Gouverneur José Maria Priera, der bei Beginn der nationalen Erhebung als Beauftragter der sogenannten „Volksfront in Oviedo“ residierte, mit seiner Frau von den roten ermordet.

Aus den letzten Meldungen der kommunistischen Rundfunksender ist zu ersehen, daß nationale Flieger in den letzten Tagen die roten Stellungen bei Santander erfolgreich bombardiert haben.

Der Flotten-Generalstab der Not

Paris, 30. Dezember (Gta). Die Regierung in Valencia hat am Dienstag die Schaffung eines Generalstabes der Seestreitkräfte verfügt; er wird geleitet von einem Korvettenkapitän. Zum Chef des roten Flottenstabs in Malaga wurde ein Maschinenmaat namens Baudillo befördert, während zum Kommandanten der roten Seestreitkräfte an der nordspanischen Küste ein Kapitän zur See bestellt wurde.

Große Erregung in der amerikanischen Öffentlichkeit

Washington, 30. Dezember. (Gta.)

Die Genehmigung zur Ausfuhr von Flugzeugen an die spanische Regierung hat infolge des Bestehens in den Vereinigten Staaten von Amerika, sich aus dem spanischen Streit ganz herauszuhalten, in Presse und Parlament große Erregung hervorgerufen. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung, daß sie nach den bestehenden Gesetzen die Genehmigung zur Ausfuhr der Flugzeuge nicht verweigern konnte, obwohl sie alles versucht habe, den Antragsteller von seinem Vorhaben abzubringen, und obwohl sie es in etwa 20 früheren Fällen habe erreichen können, daß die Antragsteller trotz der Aussicht auf hohe Kriegsgewinne ihre Anträge zurückzogen, wird aber nicht angefochten.

Senator Pittman, der Vorsitzende des einflussreichen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, kündigte an, er werde sofort nach Beginn der Kongresssitzung am 6. Januar einen Gesetzentwurf einbringen, der das bestehende Neutralitätsgesetz dahin erweitert, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial auch dann verboten ist, wenn es sich um einen militärisch geführten Bürgerkrieg handelt. Ob der Gesetzentwurf in dieser Form durchgehen wird, ist allerdings zweifelhaft.

Das Staatsdepartement hat die Genehmigung zur Ausfuhr der Flugzeuge, wie es offen erklärte, nur sehr widerwillig erteilt. Es gab bekannt, daß es die Genehmigung sofort widerrufen werde, wenn der von Senator Pittman angekündigte Gesetzentwurf vom Kongreß verabschiedet ist. Senator Borah, der sich bekanntlich für eine möglichst weitgehende Fernhaltung der Vereinigten

Staaten von europäischen Streitigkeiten einsetzt, wird außerdem einen Gesetzentwurf einbringen, der allen Amerikanern, die als Freiwillige unter einer fremden Flagge kämpfen, die amerikanische Staatsangehörigkeit entzieht.

Besorgnis in London

London, 30. Dezember. (Gta)

Der Bericht aus Amerika, daß demnächst für 2,8 Millionen Dollar Kriegsmaterial, hauptsächlich Flugzeuge aus den Vereinigten Staaten an Spanien geliefert werden sollen, hat in London beträchtliches Aufsehen und eine gewisse Besorgnis hervorgerufen.

In amtlichen englischen Kreisen lehnt man zwar

jede Stellungnahme zu dieser Waffenlieferung mit der Begründung ab, daß hierüber kein Bericht des britischen Botschafters in Washington vorliegt. Trotzdem erwartet man in London, daß die amerikanische Regierung von sich aus alles tun werde, was in ihren Kräften steht, um die Durchführung dieses Waffenlieferungsvertrages zu verhindern. Falls dies ausbleibt, scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß man an Washington noch einmal besonders herantreten wird.

Fraklin

hatte einen gefälschten litauischen Paß

Paris, 30. Dezember (Gta). Im Skandal vom Quai d'Orsay wurde am Dienstag eine vierte Verhaftung vorgenommen. Dieser Verhaftete ist ein angeblicher ehemaliger russischer Rechtsanwalt namens Schapiro, der Fraklin einen gefälschten litauischen Paß besorgt haben soll, um ihm seine verschiedenen Reisen in das Ausland zu erleichtern. Im Laufe der Woche rechnet man noch mit weiteren Verhaftungen.

Das Rücktrittsgesuch wurde abgelehnt

Tschiangkaiſchek bleibt im Amt

Der Marschall erklärt, daß seine eigene Sorglosigkeit den Sianfu-Zwischenfall verschuldet habe...

Nanking, 30. Dezember (Gta). Wie „Reuter“ meldet, erklärte sich Marschall Tschiangkaiſchek endgültig einverstanden, seine Aemter auch weiterhin zu versehen. Den Gerüchten über seinen bevorstehenden Rücktritt ist damit ein Ende gemacht worden.

In Verbindung mit dem Zwischenfall von Sianfu wurde eine Vollsession des Zentralvollzugskomitees einberufen, die am 12. März beginnen wird. Es ist bemerkenswert, daß dieses Komitee bisher überhaupt nur zweimal zusammengetreten ist. Man nimmt an, daß auf der Session die Lage in China und besonders die Beziehungen Chinas mit Japan ausführlich beraten werden sollen. Ebenso wird man der Lage in Nordchina und in der Provinz Schensi besondere Aufmerksamkeit schenken.

*

Marschall Tschiangkaiſchek hatte dem ständigen Ausschuß des Zentralausschusses der Kuomintangpartei sein Rücktrittsgesuch eingereicht, in dem er um Enthebung von allen Aemtern bittet. Der Ausschuß hatte jedoch das Gesuch abgelehnt und

Tschiangkaiſchek sowohl als Präsidenten des Militärausschusses und als Präsidenten des Reichsvollzugsamtes sowie in allen anderen Aemtern wieder bestätigt.

Der politische Zentralrat der Kuomintang hat auf Antrag Tschiangkaiſcheks beschlossen, die endgültige Beilegung der Tschianghsue-liang-Angelegenheit an den Militärausschuß zu verweisen und alle militärischen Bewegungen gegen Sianfu einzustellen.

Ein verlorengegangenes Tschianghsue-liang-Telegramm

London, 30. Dezember.

Der Schanghaier „Times“-Korrespondent gibt über die Vorgeschichte der Gefangennahme Tschiangkaiſcheks offizielle Erklärungen wieder, nach denen der ganze Zwischenfall viel weniger finster war, als man die ganze Zeit glaubt. Tschianghsue-liang hat danach am 19. Dezember ein Telegramm an den „Times“-Korrespondenten abgeschickt, das aber nie angekommen ist. Dieses Telegramm sollte veröffent-

licht und allen Nachrichtenagenturen übermittelt werden. Seine einleitenden Sätze bezogen sich auf die Kritik, die „Times“ an Tschianghsue-liangs Vorgehen geübt hatte. Als Motiv für seine Aktion erklärte er:

Er bedauerte den politischen Zustand des Landes und hielt den chinesischen Generalissimus nur zu dem Zweck zurück, um ihm die Notwendigkeit einer Reorganisation der Regierung genügend dringlich vor Augen zu führen, sowie die Notwendigkeit einer energischeren Außenpolitik. Er behauptete, daß Tschiangkaiſchek während seiner Gefangenschaft mit größtem Respekt behandelt worden und keinen Augenblick in Gefahr gewesen sei.

In dem Telegramm wurde auch die bevorstehende Rückkehr des Generalissimus nach Nanking angekündigt, und die Tatsache, daß Tschianghsue-liang ihn begleiten würde.

Noch interessanter und auch bezeichnender für die fernöstliche Mentalität ist eine Erklärung Tschiangkaiſcheks, die vor seiner Ausreise aus Sianfu veröffentlicht wurde, und die an Tschianghsue-liang und einen anderen der Aufräuberführer gerichtet ist. Es heißt darin:

Daß Sie Rücksticht genommen haben auf das Wohlergehen der Nation, und sich entschlossen haben, mich nach Nanking zurückzuschicken, daß Sie nicht mehr versuchen, Sonderforderungen durchzusetzen oder mir Befehle abzugeben, bedeutet einen Wendepunkt im Leben der Nation. Ein alter chinesischer Spruch besagt, daß Gentlemen ihre Fehler ebenso schnell corrigieren sollen, wie sie sie erkannt haben, und da Sie beide zugeben, daß Sie sich geirrt haben, haben Sie das Recht darauf, meine Untergebenen zu bleiben.

General Tschiangkaiſchek fügte der Befriedigung über den guten Ausgang der ganzen Angelegenheit die Bemerkung hinzu, daß seine eigene Sorglosigkeit zum Gelingen des Coups beigetragen habe, daß er daher selbst schuldig sei und daß er sich vor der Nation entschuldigen müsse.

England und Frankreich wollen Flottenvertrag ratifizieren

London, 30. Dezember (Gta). Wie „Reuter“ berichtet, haben sich die britische und die französische Regierung geeinigt, den Flottenvertrag von 1936 im Januar durch das englische Parlament und die französische Kammer ratifizieren zu lassen. Das Abkommen ist bekanntlich bereits von den Vereinigten Staaten am 18. Mai 1936 ratifiziert worden. Die Verzögerung der Ratifizierung durch England und Frankreich wird darauf zurückgeführt, daß ursprünglich beide Länder hofften, auch andere Staaten durch Abschluß zweifeltiger Abkommen mit hinzuzuziehen. Die Verhandlungen hierüber seien jedoch noch in der Schwebe; es sei aber anzunehmen, daß es bei den englisch-italienischen Besprechungen gelingen sei, auch die Ratifizierung durch Italien zu sichern.

Weihnachts-Entführung in Washington

Gesandtensohn verschleppt und beraubt

Er mußte Morphium-Zigaretten rauchen - Fünf Stunden in der Gewalt der Gangster

Newyork, 30. Dezember. (Gta). Durch das Banditenwesen in Amerika, das besonders in immer wieder vorkommenden Entführungen zutage tritt, ist jetzt sogar die Familie eines ausländischen Diplomaten betroffen worden. Der Gesandte von Ecuador, Alfaro, erstattete im amerikanischen Staatssekretariat Anzeige, daß sein 15jähriger Sohn Olmeda in der Weihnachtsnacht von drei bewaffneten Banditen entführt worden sei. Die Banditen verschleppten den jungen Alfaro in einem Auto und raubten ihm Geld und Wertgegenstände ab. Sie zwangen ihn, Morphium-Zigaretten zu rauchen und fragten ihn über seine Familie aus. Erst nach fünf Stunden wurde Olmeda Alfaro wieder von den Banditen freigelassen.

Der Washingtoner Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Entführer des Diplomatensohnes ausfindig zu machen.

16 000 Dollar für 10jährigen gefordert

Die Bevölkerung Tacomas (Washington), das vor anderthalb Jahren der Schauplatz der Entführung des kleinen Bremerhändlers war, hat einen neuen Entführungsfall erlebt. Der 10 Jahre alte Charles Watson ist am Sonntag abend von einem Unbekannten aus dem Hause seines Vaters, eines reichen Arztes, verschleppt worden. Der Entführer drang nach Einbruch der Dunkelheit in die Watsonsche Wohnung ein, wo er außer Charles dessen zwei Geschwister, den 16jährigen Robert und die 15jährige Mariel Watson antraf, während die Eltern abwe-

send waren. Er verstand es, die beiden jungen Leute durch Drohungen in Schrecken zu halten, so daß sie sich der Entführung ihres kleinen Bruders nicht zu widersetzen wagten. Der Entführer verschwand mit dem Knaben in der Dunkelheit unter Zurücklassung einer Mitteilung an die Eltern, die darin zur Zahlung von 16 000 Dollars Lösegeld aufgefordert wurden.

Lappo-Führer wird zu Grabe getragen

Helsingfors, 30. Dezember (Gta). Die Beerdigung des Lappo-Führers Koso la fand unter großer Beteiligung der Lappo-Bewegung statt. Das finnische Schutzkorps, die Frauenorganisation der finnischen „Votten“, die finnischen Frontkämpferverbände und die vaterländische Volksbewegung hatten große Abordnungen entsandt.

Die gerichtsmmedizinische Untersuchung der Leiche Koso las hat stattgefunden. Wie der untersuchende Arzt finnischen Zeitungen mitgeteilt hat, wird das Ergebnis jedoch erst in zwei Wochen vorliegen.

Stockholm, 30. Dezember. (Gta). Fischer fanden südlich von Strömstad in der Nähe der schwedischen Westküste Schiffstrümmen und Rettungsärzel des norwegischen Dampfers „Vorma“. Der Dampfer war auf der Fahrt von England nach Sundsvall in einen Sturm geraten und verschollen; er hatte eine Besatzung von 16 Mann an Bord.

Der französische Milliardenhaushalt

Paris, 30. Dezember (Gta). Kammer und Senat haben am Mittwoch gegen 4 Uhr morgens ihre Sitzungen beendet. Die Kammer verabschiedete schließlich die neue Fassung des Gesetzes über das Pflicht-Schlachtungsverfahren mit 446 gegen 126 Stimmen. Der Senat verabschiedete den Haushaltsplan für 1937 mit 286 gegen 2 Stimmen. Der Gesamthaushalt stellt sich danach wie folgt: Einnahmen 42 751 Millionen Francs, Ausgaben 48 146 Millionen Francs, was einen Fehlbetrag von 5395 Millionen Francs ergibt.

Bei der Aussprache über den Haushalt des Luftfahrtministeriums verlangte der frühere Luftfahrtminister, Senator Laurent-Eynac, die beschleunigte Herstellung der vorgesehenen 1500 Flugzeuge. Die Schaffung dieser Angriffswaffe sei angesichts des Wettlaufens zur Luft Dringlich. Die Luftwaffe werde zu einer selbständigen Waffe gemacht werden, nämlich zu einer Art sehr weittragender Artillerie, die die Mobilmachung des Gegners stören und die gegnerische Bevölkerung nutzlos machen solle. Man müsse deshalb innerhalb der Luftwaffe den schweren Bomben eine größere Bedeutung beimessen.

Blum gibt Jahresbericht

Paris, 30. Dezember (Gta). Ministerpräsident Blum wird morgen abend in einer Ansprache über alle französischen Sender einen Jahresbericht über alle wichtigen politischen Ereignisse des letzten Jahres und die derzeitige französische Außenpolitik geben.

Fünf Jahre Zuchthaus für polnischen Kommunistenführer

Warschau, 30. Dezember. (Gta.) In Suda wurde der Kommunistenführer Zdzislawski vor fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust wegen kommunistischer Agitation unter den Lodzer Textilarbeitern verurteilt; zwei seiner Mitarbeiter erhielten je vier Jahre Zuchthaus.

Das Urteil findet in der polnischen Öffentlichkeit besondere Beachtung, weil Zdzislawski vor wenigen Wochen auf der Liste der polnischen Sozialistischen Partei zum Stadtverordneten in Suda gewählt wurde. Im Verlauf des Prozesses ergab sich, daß sich unter den 34 Stadtverordneten, die als Kandidaten der Polnischen Sozialistischen Partei gewählt wurden, insgesamt 13 Mitglieder der verbotenen Partei befanden. Zdzislawski wurde sofort nach der Verkündung des Urteils verhaftet.

Auch in Minsk-Mazowiecki, einem Städtchen in Mittelpolen, verhaftete die Polizei neun Kommunisten, die eine öffentliche Kundgebung vorbereitet hatten.

Belgischer Hirtenbrief gegen den Kommunismus

Brüssel, 30. Dezember. (Gta.) Das belgische Episkopat veröffentlicht einen Hirtenbrief, in dem die Katholiken vor der kommunistischen Gefahr gewarnt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Bürgerkrieg in Spanien, der schon an sich furchtbar sei, noch von einem furchtbarsten Glaubenskrieg begleitet werde. In dem ganzen von den Rinken besetzten Gebiet Spaniens haben Kirchen- und Klosterbrände und eine Drogade von Morden an Bischöfen, Pfarrern, Mönchen und Nonnen begonnen. Der Hirtenbrief schließt: „Es genügt die Augen zu öffnen, um zu sehen, daß der Bolschewismus eine der größten Gefahren für zahlreiche Staaten der Welt ist.“

Sechsstündige „Regierungssitzung“ in Valencia

Valencia, 30. Dezember. (Gta.) Die Regierung von Valencia war zu einer Sitzung zusammengetreten, die sechs Stunden dauerte. In der Sitzung wurde u. a. beschlossen, unverzüglich eine Verfügung zu erlassen, nach welcher die Selbstverwaltung der Städte so schnell wie möglich neu geregelt wird. Die Gemeinderäte werden den Parteien der „Volkfront“ und den sozialistischen Organisationen entnommen werden. Alle Komitees und Kommissionen werden durch die Verfügung aufgehoben. Weiter wurde in der gleichen Sitzung der Rücktritt des Unterstaatssekretärs im Innenministerium und des Obersten Sicherheitsdirektors angenommen.

Sechs Engländer bei Madrid gefallen

Der „Sunday Chronicle“ berichtet in großer Aufmerksamkeit, daß in den letzten Kämpfen um Madrid sechs Engländer gefallen sind, und daß ein Engländer vermißt wird. Ein Engländer sei ferner schwer verletzt worden. Das Blatt gibt die Namen der Gefallenen und Verwundeten, ihren Heimats- und Geburtsort in allen Einzelheiten wieder. Aus dem Bericht ergibt sich, daß diese britischen Staatsangehörigen auf der Seite der Bolschewisten gefallen sind.

Gefesselte Gefangene vom Leuchtturm ins Meer gestürzt

In dem nationalen Blatt Spaniens, „ABC“, wird ein erschütternder Bericht eines spanischen Kaufmannes veröffentlicht, dem es gelang, an Bord eines ausländischen Kriegsschiffes aus dem roten Spanien zu entkommen.

In dem Bericht, der sich in seinen Einzelheiten kaum von den bisherigen Tatsachenberichten aus dem roten Spanien unterscheidet, gibt der Gewährsmann der Zeitung ein furchtbares Bild der Zustände und Missetaten der roten Horden in Llanes und Gijon. Danach seien die Marxisten während der ersten Tage ihres Wiltens hauptsächlich damit beschäftigt gewesen, unter Anführung eines roten Vorkomitees zu plündern, zu ehe len und die Bevölkerung all ihrer Habe zu berauben. Von Leuten, die Bankguthaben unterhielten, erpreßten sie unter Gewaltanwendung und Todesdrohungen die Abtretung und Übereignung ihrer Bankguthaben. Friedliche Einwohner, die sich nie in die Wirren eingemischt hatten, wurden kurzerhand verhaftet. Sie waren dann die ersten, die beim Eintreffen anarchistischer Horden ermordet wurden. Sommerfrüher, die sich zu dieser Zeit dort aufhielten, wurden zu schweren Feldarbeiten unter Aufsicht bewaffneter Anarchisten gezwungen. Eine der ersten Taten war dann die Bildung einer Tscheka in Gijon. Jede Nacht wurden Gefangene aus den Gefängnissen geholt und aus reiner Mordgier erschossen. Niemand war in seiner Wohnung sicher, da Angehörige der Tscheka nachts in die Wohnungen eindrangen und willkürliche Erschießungen vornahmen. Da die Gefängnisse infolge der ständigen Einstießerungen überfüllt waren, führten die Angehörigen der Tscheka eines Tages mehrere Hundert Gefangene schwer gefesselt auf die Plattform des Leuchtturmes und stießen sie von hier ins Meer hinaus. Es waren nicht nur Kaufleute und Unternehmer, die im Verdacht standen, mit der Nationalregierung zu sympathisieren, sondern der größte Teil der auf so vielfältige Art Ermordeten waren Arbeiter. Die Zahl der von den Anarchisten Ermordeten beläuft sich nach den Angaben des Berichterstatters auf etwa 7000.

Der Bericht des „ABC“ spricht dann von der großen Hungersnot, die in Asturien herrscht. Die von der Lebensmittelkommission festgesetzten Rationen könnten nicht zur Verteilung gelangen, da nur völlig unzureichende Mengen noch vorhanden seien. Im übrigen haben die Rationen das Abhören nationaler Sender bei Todesstrafe verboten. In Gijon seien allein aus diesem Grunde über 20 Personen erschossen worden. — Der Bericht, von dem das „ABC“ den Bericht erhielt, äußert sich mit großer Begeisterung über die Ordnung und Disziplin, die er im nationalen Spanien antrifft.

Siam baut U-Boote

In Kobe erfolgte in Anwesenheit des siamesischen Gesandten der Stapellanz von zwei für siamesische Rechnung erbauten Unterseebooten, deren Tausch durch die Gattin des Gesandten vorgenommen wurde. Die Boote weisen folgende Abmessungen auf: Länge 51 Meter, Breite 4,10 Meter, Tiefgang 5,60 Meter, Wasserverdrängung 370 Tonnen, Geschwindigkeit 14,5 Knoten.

Eine stürmische Konferenz der Katholischen Aktion

Die Taten der Geistlichen müssen den Worten entsprechen

h. Kannas, 30. Dezember.

Am Montag und Dienstag fand die Konferenz des Zentrums der Katholischen Aktion (Kataliku Weikimo Centras) statt, an der die führenden katholischen Organisationen teilnahmen. Ueber 300 Vertreter waren anwesend, darunter gegen 100 Geistliche und besonders viel Studenten. Dr. Macceina hielt einen Vortrag über die soziale Gerechtigkeit der Katholiken. Die Vorlesung war an und für sich allgemeiner Natur, berührte aber eine ganze Reihe wichtiger Fragen des täglichen Lebens. Der Redner wies darauf hin, daß gerade unter den führenden katholischen Persönlichkeiten sich viele befänden, die sich nicht an die katholischen Dogmen hielten und die nicht die Pflicht der Nächstenliebe erfüllten. Die Kirchen seien zu sehr geschmückt, zuviel werde gegeben auf Geld und eitlem Glanz. Der Redner wandte sich in scharfen Worten gegen die Geistlichen und die Pfarrer, die zu sehr auf Mehrung ihrer Güter und ihres Reichums bedacht seien und ihre eigentlichen Aufgaben, die Verbreitung der katholischen Lehre und die Betätigung in ihr vernachlässigten. Die Gläubigen würden auf die Worte der Geistlichen mehr hören, wenn ihre Taten den Worten entsprächen. Der Redner ging noch weiter und forderte eine Aufteilung der großen Kirchengüter unter die Armen, wobei er besonders auf die Verhältnisse in Spanien hinwies.

Solche Gedanken und Ausführungen riefen selbstverständlich unter den Zuhörern, insbesondere unter den Geistlichen einen wahren Sturm hervor. Prälat Borisewitsch-Tschtschi verurteilte die Ausführungen des Redners, die die Teilnehmer der

Konferenz nur demoralisierten und die öffentliche Moral schädigten. Prälat Dr. Labanauskaitis rühmte die Katholiken, besonders die katholischen Geistlichen. Prof. Remezyz hingegen trat wieder für den Redner ein, der die brennendsten Fragen der Wirklichkeit erörtert und auf die Wunden im Leben der Katholiken hingewiesen habe. Auch der Student Raturaitis schloß sich den Ausführungen des Vortragenden an und wandte sich gegen die katholischen Geistlichen unter Hinweis auf die Verhältnisse in Spanien, wo die Geistlichen alles in den Händen gehabt und trotzdem an den Rand des Verderbens geführt hätten. Solange es nicht zu spät sei, sollte auch die litauische Geistlichkeit aus den Vorgängen in Spanien lernen und sich diese zur Lehre nehmen. Bischof Staugaitis wandte sich in scharfer Form gegen den Redner. Es sei nicht angebracht, in öffentlicher Versammlung solche Fragen aufzuwerfen. Wenn belastende Dinge vorhanden seien, dann müßte man sie ändern, das stimme; aber wie eine Krankheit im Zimmer des Arztes untersucht werden müsse, so müsse es auch hier sein. Solche Darlegungen dürften nicht in einer öffentlichen Konferenz erfolgen, aus der alles in die Öffentlichkeit bringe.

Gegen die Ausführungen des Bischofs wandte sich dann in scharfen Worten der Hauptredner Macceina. Wenn solche Verhältnisse vorhanden seien, müßten sie in aller Öffentlichkeit aufgezeigt werden, und gerade eine solche Konferenz sei die geeignete Stelle und der passende Ort dazu. Die letzten Ausführungen Macceinas fanden besonders unter den jüngeren Zuhörern starken Beifall.

Auf Forderung des Kreuzers „Königsberg“

Dampfer „Palos“ wieder freigegeben

Aber die Angelegenheit ist „noch nicht restlos erledigt“

Berlin, 30. Dezember. Die „D. A. Z.“ meldet: Der deutsche Dampfer „Palos“ ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg“ freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch zurückgehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

Bordeaux, 30. Dezember. (Gta.) In St. Jean de Luz, wo britische Kriegsschiffe stehen, wird behauptet, daß das deutsche Schiff „Palos“ außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer aufgebracht worden ist. Gerade in dem Augenblick der Festhaltung des Schiffes befand sich ein englisches Torpedoboot in der Nähe, welches den deutschen Dampfer fragte, ob er nicht Hilfe brauche, um sich zu befreien. Der Kapitän des deutschen Schiffes verzichtete auf Hilfe und bat nur, der deutschen Regierung über den Vorfall Mitteilung zu machen.

Massen - Glückwünsche für Exkönig Eduard

Die Post von Enzesfeld mußte mehr Beamte anfordern

Wien, 30. Dezember. (Gta.) Der ehemalige englische König Eduard VIII. wohnt immer noch in dem Baron Rothschild gehörenden Schloß Enzesfeld. Er ist bisher weder nach dem Schloß Sonnenberg zu Erzherzog Anton noch zur Jagd nach Waldhofen gefahren, wohl aber fährt er des öfteren nach Wien. Zum Weihnachtstfest und aus Anlaß des bevorstehenden Neujahrstfestes erhält er so zahlreiche Glückwünsche, daß die Post von Enzesfeld mehr Beamte anfordern mußte. Der Herzog von Windsor dankt für die Glückwünsche durch die Wiener Zeitungen.

Lokomotive überrennt Auto - 2 Tote

Berlin, 30. Dezember. (Gta.) Auf der Vortortstraße Schleißer Bahnhof-Straußberg ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch zwischen Doppelgarten und Neuenhagen ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Tote und vier Schwerverletzte zur Folge hatte. Kurz vor 4 Uhr passierte eine einzelne Lokomotive den Bahnhofsübergang Niederbeide in Richtung Straußberg. Im selben Augenblick versuchte ein Privatauto mit sechs Insassen den Gleiskörper zu überqueren. Das Fahrzeug wurde von der Maschine erfasst und eine Strecke mitgeschleift, ehe es zertrümmert zur Seite geschleudert wurde. Zwei Insassen wurden auf der Stelle getötet, während die vier anderen mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht wurden.

Blutbad eines Betrunknenen - 1 Toter, 4 Verletzte

In dem bei Euskirchen gelegenen Strohheim (Rheinland) forderte in einer der letzten Nächte ein Betrunkener noch Einlass in ein Gasthaus. Als er wegen seiner Trunkenheit abgewiesen wurde, holte er wutentbrannt aus seiner in der Nähe liegenden Wohnung ein Jagdgewehr und feuerte damit blindlings auf die etwa zehn Gäste der Gastwirtschaft, die sich inzwischen auf den Heimweg gemacht hatten. Drei von ihnen trugen schwere Schußverletzungen davon. Dann folgte er einem Bruder des Gastwirts und verletzte ihn so schwer, daß der Mann noch im Laufe der Nacht starb. Dem zu Hilfe eilenden Bruder des Niergeschossenen brachte der Täter ebenfalls schwere Schußverletzungen bei. Schließ-

lich konnte der Täter mit schwerer Mühe überwältigt werden.

Er hatte sich totgestellt

Um den Schüssen des wahnsinnigen Vaters zu entgehen

In der niederösterreichischen Industriestadt Wiener-Neustadt hat der als sehr vermögand geltende Inhaber einer Großmehlgereie, der 42jährige Karl Oschböck seine schlafende Frau, den 12jährigen Sohn Otto sowie sein 11jähriges Töchterchen Christine und schließlich sich selbst durch Schrottschüsse aus seinem Jagdgewehr getötet.

Seinen 14jährigen Sohn Karl glaubte er ebenfalls erschossen zu haben, der Junge hatte sich aber nur totgestellt und konnte dann trotz schwerer Kopfverletzung nachbarn wecken, die die Polizei benachrichtigten. Oschböck hatte den Tag auf der Jagd verbracht und war erst um 3 Uhr früh nach Hause zurückgekehrt. Er scheint in Sinnesverwirrung gehandelt zu haben, es heißt aber auch, daß er in letzter Zeit mit materiellen Sorgen zu kämpfen hatte.

Schlacht zwischen Soldaten und Wölfen

In dem kleinen Städtchen Nasgrad an der rumänischen Grenze wurde die Schildwache vor der am Rande der Stadt liegenden Kaserne von einer hungrigen Wolfsherde angefallen. Der Soldat gab einige Schüsse ab und konnte sich kaum der Meute erwehren, noch konnte er Hilfe herbeiholen. Zum Glück wurden die Schüsse in der Kaserne gehört. Soldaten und Offiziere rückten mit ihren Waffen herbei. Es entpann sich eine regelrechte Schlacht, da die vor Hunger tollwütigen Tiere keine Furcht bewiesen. Mehrere Leute wurden verwundet, ehe die Soldaten Herr der Angreifer werden konnten. Zehn Wölfe wurden dabei zur Strecke gebracht.

Moskau, 29. Dezember. (Gta.) Der Stellvertreter des Volkskommissariats für Neuheres, Stomonjakow, und der japanische Votschafter in Moskau, Schigemitsu unterzeichneten am Montag, wie die „Tas“ meldet, das vorläufige Fischereibkommen für 1937.

Ein „Hoffnungsschimmer“ zwischen Berlin-Paris

Der Pariser Korrespondent der „Vasler Nachrichten“ schreibt zu der Ueberreichung der britisch-französischen Noten in Berlin, Rom, Lissabon und Moskau, die bekanntlich in den letzten Tagen gleichzeitig erfolgt ist und zum Ziele hat, die Politik der Nichtbeteiligung wirksam zu machen, u. a. folgendes:

Was in den Mitteilungen steht, die in den genannten Hauptstädten überreicht wurden, weiß man nicht genau. Es ist anzunehmen, daß in irgendeiner zweifellos äußerst höflichen Form die Frage gestellt wird, ob die hohen Regierungen bereit seien, darüber zu wachen, daß von ihren Staaten aus kein Kriegsmaterial und keine Freiwilligen mehr nach Spanien befördert werden, und was für die Einrichtung einer wirksamen Kontrolle getan werden könne. Sicher ist diese Anfrage mit Leiner Drohung verbunden. Man sagt, daß sich Berlin, Rom und Lissabon für die Antwort konsultieren wollen. Die Votschafter Englands und Frankreichs können den Außenministern ihre mündlichen Kommentare erst am Beginn dieser Woche vortragen. Allgemein nimmt man an, daß die Antworten erst nach Neujahr einlaufen werden. Der Zeitpunkt für die Demarche wird als günstig angesehen. Die gewünschten militärischen Experimente auf dem spanischen Kriegstheater sind gemacht. Die Leitungen kennen jetzt die Vorzüge oder Mängel der eigenen modernen Kriegsmittel und der der anderen. Die Einsicht, daß in Spanien keine großen politischen Geschäfte zu machen sind, setzt sich immer mehr durch. Man ist am Punkte angelangt, wo man sich darüber klar werden muß, ob der spanische Konflikt den Vorwand zu einem allgemeinen Krieg geben soll oder nicht.

Der Korrespondent erwähnt dann den deutschen Vierjahresplan, dessen Durchführungsmaßnahmen er „drakonisch“ nennt, und die Forderungen des deutschen Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht auf Rückgabe der deutschen Kolonien — diese beiden Vorgänge hätten, wie es in der Schweizer Zeitung heißt, in Paris „in hohem Maße beunruhigt“ und führt dann weiter aus:

Die Regierung Blum wünscht eine Besserung des Verhältnisses zu Deutschland. Für Chef hat die Vorbereitung selbst angegeben: die allgemeine Verständigung über die Rüstungen. Paris sieht auch ein, daß der politische Friede auf eine wirtschaftliche Grundlage gestellt werden muß, und es ist bereit, Deutschland zu helfen. Aber die Ansichten über das Wie sind, wenn man auf die Diskussion in der Presse abstellt, noch sehr unklar. Die Aufrollung des Kolonialproblems ist keine einfache Sache. Die ehemaligen deutschen Kolonien sind unter verschiedene Herren verteilt worden. Den größten Teil haben die Engländer und die Dominions. Jedermann hat große Opfer gebracht und wird nicht ohne weiteres auf alles verzichten wollen. Und jedermann kann geltend machen, daß er Beauftragter des Völkerbundes sei, und daß die Angelegenheit der Kolonien vor das Forum in Genf gehöre, wo Deutschland nicht mehr vertreten ist.

In den Ausführungen wird ferner darauf hingewiesen, daß zur Ausbeutung von Kolonien große Geldmittel nötig seien und daß es den Gaul beim Schwanzge aufhäumen hieße, wenn man das Kolonialproblem an die erste Stelle rücke. Es müsse zuerst alles Nötige getan werden, um Deutschland wirtschaftlich zu helfen. Es heißt dann weiter wörtlich: „Man ist in Paris zweifellos bereit, dem Frieden Opfer zu bringen. Man läßt sich jetzt die militärische Rüstung sehr viel kosten, und man würde all das Geld viel lieber produktiv anlegen, auch zugunsten der deutschen Wirtschaft.“ Der Korrespondent glaubt zu wissen, daß man in Paris aber vorher Garantien verlange, bevor man „das militärisch schon starke Deutschland“ auch wirtschaftlich stark mache. Man verlange vom Reich, daß es Beweise seines guten Willens ablege und die erste Garantie und der erste Beweis wäre, nach Ansicht des Korrespondenten, die Einwilligung Deutschlands zu einer neuen Antragsung für eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen. Und eben die Verhandlung über die Nichtbeteiligung in Spanien, die jetzt im Gange sei, könnte als Luftakt für die Bemühungen Frankreichs angesehen werden.

„Man stellt sich in Paris“, so heißt es, „den Gang der Dinge ungefähr so vor. Wenn der spanische Bürgerkrieg nicht mehr von außen unterstützt wird, so wird bald der Augenblick kommen, wo eine Vermittlung Erfolg haben kann. Auf jeden Fall ist dann der Brandherd eingedämmt und die Gefahr einer europäischen Feuersbrunst beschworen. Es kann eine Abrüstungskonferenz einberufen werden. Und wenn sich dort die Entwicklung günstig abzeichnet, wäre der Augenblick für eine Wirtschaftskonferenz gekommen. Der Weg ist also lang, und seine mannigfachen Schwierigkeiten wird sich niemand verhehlen. Aber es ist schon viel, daß verantwortliche Stellen versuchen wollen, ihn zu gehen. Auch die englisch-italienische Verständigung war nicht leicht. Sie ist dennoch zustande gekommen. Zwischen Frankreich und Deutschland hat das Jahr schlecht begonnen. Es geht mit einem Hoffnungsschimmer zu Ende, den man mit den besten Wünschen verzeichnet.“

Gerüchte und Wirklichkeit

Unter dieser Ueberschrift nimmt die „Frk. Ag.“ Stellung zu der letzten englisch-französischen Aktion in der Angelegenheit der Nichtbeteiligung in Spanien. Das Blatt geht aus von den bekannten Erklärungen des französischen Außenministers Delbos und schreibt: „Wenn Herr Delbos in seinen Erklärungen sehr viel Verständnis für die deutsche Lage und für deutsche Forderungen anzeigt, so beweist das, daß er keine Atmosphäre schaffen will, in der ein Sonderfall plötzlich eine akute Krise hervorgerufen könnte. Diese Erklärungen gingen Hand in Hand mit englischen Stimmen, in denen Deutschland ebenfalls bezeugt wurde, daß man in Bezug auf deutsche Wünsche nicht absolut schwebelhaft sein wolle, um die allgemeine Besserung der Lage herbeizuführen. In diesen französischen und englischen Kundgebungen lag sogar ein gewisses Zureden, daß Deutschland seine Wahl treffen möchte. Wie weit dieses Zureden ganz von Freundlichkeit diktiert war, war nicht deutlich genug zu erkennen. Aber immerhin kann es schwerlich ein reines diplomatisches Ueberflügelungsmanöver gewesen sein, mit dem man um eine schwierige Position herumzukommen sucht. Tatsächlich scheinen die Gerüchte, die im Umlauf waren, nach denen irgendeine überraschende deutsche Aktion bevorstünde, viel dazu beigetragen zu haben, in London und Paris eine gewisse Eifersucht an den Tag zu legen. Es wurde sogar behauptet, daß in Oberalzberg plötzlich eine Führertagung abgehalten worden sei, auf der die unbekanntesten Projekte besprochen worden seien. Das Berliner Dementi klärt diese Musterten auf. Wir können



Memel, 30. Dezember

Die Vorsitzenden und Beisitzer der Aufwertungsstellen

Das Direktorium des Memelgebiets hat auf Grund des Aufwertungsgesetzes für das Jahr 1937 zu Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden sowie zu Beisitzern und deren Stellvertretern der Aufwertungsstellen folgende Herren bestellt: Zu Vorsitzenden in Memel und Prökuls Obertribunalsrichter Dr. Hesse, in Heydekrug Amtsgerichtsrat Dr. Pipitz und in Wischwill Amtsgerichtsrat Meyer; zu Stellvertretern in Memel, Prökuls und Wischwill Amtsgerichtsrat Dr. Pipitz, in Heydekrug Obertribunalsrichter Dr. Hesse. Zu Beisitzern und deren Stellvertretern sind bestellt: für die Aufwertungsstelle Memel seitens der Gläubiger: als Beisitzer Beisitzer Jönis Birchtus-Sudmanten-Trusch und Restaurateur Emil Gellisch-Königsbaldchen; als Stellvertreter: Kaufmann Gustav Steichulat-Memel, Gutbesitzer Martin Kapust-Wigden, Auktionator Michael Edelmann-Memel und Beisitzer Gustav Worlich-Thaleiken-Jakob; seitens der Schuldner als Beisitzer Gutbesitzer Emil Balzer-Kl. Tauerlaufen und Kaufmann Kurt Licht-Memel; als Stellvertreter Beisitzer Martin Sawillus-Mah-Maschren und Töpfermeister Hermann Luchnath-Memel, Beisitzer und Amtsvorsteher Martin Kobaltis-Graumen und Rechnungsdirektor a. D. Badura-Memel; für die Aufwertungsstelle Prökuls seitens der Gläubiger als Beisitzer Beisitzer Johann Meißies-Bilkieten; als Stellvertreter Beisitzer und Amtsvorsteher Christoph Schmidt-Prökuls und Beisitzer Michel Gropz-Gropfschen; seitens der Schuldner als Beisitzer Beisitzer Otto Neubacher-Wilkieten; als Stellvertreter Beisitzer Michel Padbags-Paulen, Beisitzer und Kaufmann Eduard Keilmweit-Prökuls; für die Aufwertungsstelle Heydekrug seitens der Gläubiger als Beisitzer Rentier Rudolf Gwindt-Virtonischen und Hausbesitzer Georg Schintant-Heydekrug; als Stellvertreter Beisitzer Georg Vaaser-Ruß, Beisitzer Sangel-Bögschen, Beisitzer Jurgis Streckes-Jagstfellen und Beisitzer David Scherfus I-Gullmen-Sarden; seitens der Schuldner als Beisitzer Kaufmann Albert Mikuteit-Heydekrug und Beisitzer Heinrich Gebenus-Antleiten; als Stellvertreter Gutbesitzer Ernst Krüger-Ruß, Gutbesitzer Janz-Jonikaten und Beisitzer Heinrich Buttkereit-Ruß; für die Aufwertungsstelle Wischwill seitens der Gläubiger als Beisitzer Kaufmann Karl Graff-Schmalenungen; als Stellvertreter Beisitzer Michael Buddrus-Mohischken und Rentier Robert Reppner-Wilkischen; seitens der Schuldner als Beisitzer Beisitzer Venning-Raueningken; als Stellvertreter Beisitzer Friedrich Ribbat-Schmalenungen.

Veröffentlichungen im „Amtsblatt“

Im „Amtsblatt“, Nr. 143, vom 29. Dezember, werden veröffentlicht Abänderung des Gesetzes über die Orden und Medaillen und die anderen Verdienstauszeichnungen des litauischen Staates; Abänderung des Gesetzes betreffend die Vergütung der Volksvertreter; Abänderung des deutsch- und litauisch-sonjentruffischen Tarifs für die Beförderung von Gütern; Abänderung des Gütertarifs; Kontrolle der Verkehrsmittel für militärische Zwecke und Verkündung des Gesetzes betreffend Steuerfreiheit der Weihnachtsgratifikationen für das Jahr 1936.

In der Silvesternacht Polizeistunde um drei Uhr

Die Stadtpolizeiverwaltung bittet uns mit Rücksicht auf die bei ihr eingehenden vielen Rückfragen

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Silbergottesdienst. 18: Technischer Ratgeber. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Cita-Programm. 19,30: „La Traviata“-Übertragung aus dem Staatstheater. 22,45: Schallplatten. 23,30: Neujahrfeier im Kriegsmuseum. Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen. 17: Aus Kaunas. 18: Sprachunterricht. 18,40: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 12: Mittagskonzert. 14,10: Erzählung. 14,30: Nachmittagskonzert. 17: Jahres-Schluss-Andacht. 18,10: Soliflörkonzert. 19: Silvesteransprache. 19,10: Schallplatten. 20: Vergnügter Uebergang. 1: Großer Silvesterabend.
- Deutschlandfender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 11,30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Mitterlei. 15,40: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Aus neuen Operetten. 19,10: Ewige Klänge. 20: Befehrigte Weisen. 21,45: Silvester in Kunzendorf. 22: In tausend munteren Noten zieht ein Jahr vorbei. 24: Lustiger Silvestertanz.
- Berlin (Welle 357). 19,10: Vergnügter Nehraus. 20: Großer Silvester-Abend.
- Breslau (Welle 316). 19,10: Das Jahr wird ausgeblasen. 20: Die Sudeten entfangen. 24: Hinein ins neue Jahr.
- Hamburg (Welle 332). 19,10: Schallplatten. 19,50: Frohe Weibe. 24,05: Großer Silvester-Abend.
- Leipzig (Welle 382). 19,10: Das letzte Kalenderblatt. 20: Die Sudeten entfangen. 24: Großer Silvester-Abend.
- Köln (Welle 456). 19,10: Westdeutschland 1936. 20,10: Winterabend.
- München (Welle 405). 19,10: Musik auf Schallplatten. 20: Schöne Melodien. 22: Große Silvesterfeier.
- Wien (Welle 507). 19,10: Schlagerrevue 1929-1931. 21: Lustige Silvesterfestsung. 22,25: Wir schalten um auf 1937. 22,05: Veronika (Welle 540). 19,15: Volksmusik. 22,05: Danke Stunde. 23,40: Zum neuen Jahr. 0,10: Langmusik.

darauf hinzuweisen, daß für die Silvesternacht im ganzen Gebiet die Polizeistunde für Schankwirtschaften aller Art (Gastwirtschaften, Speisewirtschaften, Wein- und Bierstuben, Konditoreien, Cafés usw.) auf 3 Uhr festgesetzt ist.

Die Preise für Fett- und Baconschweine

Für die Monate Januar und Februar sind für Fett- und Bacon-Fettschweine dieselben Preise festgesetzt, die im November und Dezember gezahlt wurden. Für Fettchweine I. Klasse werden 40 Lit und für Fettchweine II. Klasse 35 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. Für Baconschweine sind die Preise für die Monate Januar, Februar, März und April festgesetzt. Sie betragen für I. Sorte 1,10 Lit, für II. Sorte 1 Lit und für III. Sorte 85 Cent je Kilogramm Schlachtgewicht. Als Voranschlag werden für jedes Baconschwein 50 Lit gezahlt.

Wieder ein Ueberfall

Am 26. Dezember gegen 22 Uhr ist eine hiesige 55 Jahre alte Einwohnerin auf dem Nachhausewege von Schmelz zur Stadt in der Mannheimer Straße, Ecke Synagogenstraße, von einem bisher unbekanntem Täter angefallen worden, der ihr die lacklederne Handtasche, die sie angeblich in der linken Hand getragen hat, zu entreißen versuchte. Da die Ueberfallene sich wehrte, hat der Täter ihr einige Schläge ins Gesicht versetzt. Bei dem Täter handelt es sich um einen etwa 1,60 Meter großen Mann, der einen dunklen Mantel und einen Hut getragen hat.

Große Flachsverladungen über den Memeler Hafen

In diesen Tagen werden große Partien Flach über den Memeler Hafen ins Ausland verladen. Anfang der Woche nahm der große englische Dampfer „Bengore Head“ etwa 400 Tonnen (8000 Zentner) Flach und Heede für den irischen Hafen Belfast an Bord, wo die wertvolle Rohware zu dem weltbekanntem irischen Leinen verarbeitet wird. Am Mittwoch wurden in die Stettiner Tourdampfer „Greif“ und „Bineta“, die in der Dange lagen, etwa 150 To. Flach geladen. Diese Ladung wird von Stettin an deutsche und tschechische Spinnereien weitertransportiert. Ende dieser Woche soll noch der Dampfer „Marieholm“ etwa 120 To. Flach nach Südschweden abfahren.

Kleiner Markt

Der Mittwochmarkt in Memel war, obwohl schon eine ganze Woche seit dem letzten Markt vor den Feiertagen vergangen ist, nur klein. Die Marktplätze waren nur zu einem Teil mit Verkäufern besetzt, und auch die Kaufkraft war nicht besonders reger. Auch die Tatsache, daß am Donnerstag Silvester ist, hatte die Landleute von ihrer Gewohnheit, die Feiertage länger auszudehnen, nicht abbringen können. Silvester und Neujahr kündigten sich auf dem Markt durch das Angebot an Silvesterfarfpen an, die man lebend aus großen Wannen ersehen konnte. Sie wurden mit 1,50 Lit je Pfund verkauft.

Auf dem Buttermarkt boten hauptsächlich Händler Butter an, die für das Pfund 1,40-1,50 Lit for-

derien. Für Eier verlangten sie 13-15 Cent je Stück. Die wenigen bäuerlichen Selbstverkäufer verlangten für Butter 1,50-1,60 Lit und für Eier 15-16 Cent. Tauben wurden mit 70 Cent je Stück verkauft, Hühner mit 2-2,50 Lit und Hühner mit 2,50-3 Lit je Stück. Die Preise für Enten und Gänse waren unverändert.

Den Fischmarkt hatten Riddener, Preiler und Perweller Fischer beliefert. Karfelbecker Fischer hatten nur wenige Dorsche zum Verkauf gebracht. Es kosteten Zander 1-1,20 Lit, Dorsche und Bieken 60-80 Cent, kleine Biersfische 10-15 Cent, große Biersfische 50-60 Cent, Quappen 50 Cent, Varie 40-50 Cent, kleine Zärthen 30 Cent, Dorsche 20 bis 30 Cent, Plöße 5-10 Cent je Pfund.

Die Fleisch- und Gemüsepreise waren unverändert.

Eine Leiche bei Süderspise angeschwemmt

Am Mittwoch morgen fand ein Fischer am Seestrand in der Nähe der Mole bei Süderspise eine männliche Leiche, die angeschwemmt war. Es handelte sich um einen Mann im Alter von 27 bis 30 Jahren. Bekleidet ist die Leiche mit einem dunkeln Mantel. In den Taschen wurden 25 Cent und ein katolisches Gebetbuch gefunden. Weitere Papiere fand man nicht. Infolgedessen konnten die Personalien des Toten noch nicht festgestellt werden. Die Leiche dürfte nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben.

Finsternisse im kommenden Jahr

Obwohl sich zwei Sonnen- und eine Mondfinsternis 1937 einstellen werden, ist für uns Mitteleuropäer das anbrechende Jahr finsternisfrei, da keine Erscheinung innerhalb unserer Grenzen sichtbar sein wird. Die totale Sonnenfinsternis vom 8. Juni ist nur im Bereich des Stillen Ozeans zu sehen, die dann am 18. November folgende teilweise Mondfinsternis ist nur den Nordwesteuropäern zugänglich, und die letzte Finsternis, eine ringförmige Sonnenfinsternis, ist wiederum eine Angelegenheit der Länder um den Stillen Ozean. Zu den Finsternissen kann noch der Merkurdurchgang vor der Sonne am 11. Mai gerechnet werden, der aber ebenfalls in Mitteleuropa unsichtbar ist. Von Sternbedeckungen durch den Mond sind eine Bedeckung des Planeten Mars am 17. Juli und eine solche der Venus am 3. August zu erwarten.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommen- und zur Vermögenssteuer. Die Steuerämter des Memelgebiets fordern in einer Bekanntmachung im Informatenteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommen- und zur Vermögenssteuer, die in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1937 zu erfolgen hat, auf.

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Das musikalische Sportlustspiel „Regatta“ wird heute im Anrecht gelb zum letzten Male aufgeführt. Die Silvester-Premiere „Spiel nicht mit der Liebe“ geht am Donnerstag abend im Anrecht blau in Szene. Sonntag, den 3. Januar, abends 7,30 Uhr wird im Anrecht rosa „Mary und Lisa“ gegeben. Die Karten für den Monat Januar können bereits eingelöst werden.

Weihnachtsfeier. Am Neujahrstage hat die katholische Gemeinde im Schützenhaus nachmittags 4 Uhr ihre Weihnachtsfeier. Konzert und Aufführungen, auf Weihnachten eingestellt, werden für Abwechslung sorgen. Auch der Weihnachtsmann

wird nicht fehlen. Der Kartenvorverkauf findet am Neujahrstage nach dem Hochamt im Jugendheim statt.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Dienstag ist in einer in dem Hause Friedrich-Wilhelm-Straße 25/26 befindlichen Schuhmacherwerkstatt ein Einbruch verübt worden. Die Täter haben sich Zugang zu der Werkstatt durch die Zertrümmerung eines Fensters verschafft und haben, obwohl sie nur nach Geld gesucht haben dürften, eine Selbstladepistole, System Sigboje, Kaliber 6,35, Nr. 46 007, eine graugemalterte Strickjacke und ein Paar Handschuhe, Mercedes, Größe 7 1/2, Seriennummer 254 105, entwendet. In der Nacht zum 24. Dezember ist in einem in dem Hause Marktstraße 9 befindlichen Lebensmittelgeschäft ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Hierbei sind verschiedene Lebens- und Genussmittel im Werte von etwa 350 Lit entwendet worden. Zugang zu dem Laden haben sich die Täter wahrscheinlich mit Nachschlüsseln verschafft.

Schöffengericht Memel

Staatenloser Kaufmann wegen Betruges verurteilt

Das Schöffengericht Memel verhandelte am Dienstag gegen den Kaufmann Dekler, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Dem Angeklagten, der nach eigenen Angaben staatenlos sei, wurde zur Last gelegt, als Geschäftsführer einer G. m. b. H. nicht rechtszeitig Konkurs angemeldet, für eine ordnungsmäßige Buchführung nicht gesorgt und schließlich verschiedene Memeler wie auch auswärtige Firmen betrogen zu haben. Der Angeklagte gab an, bis 1926 für die Firma Broccard & Cie, Paris, welche die baltischen Staaten bereisen läßt, tätig gewesen zu sein. Als es dann durch die verchiedentlich hohen Zollgebühren unmöglich wurde, die Waren aus Frankreich einzuführen, habe er in Memel eine Zweiggesellschaft der Firma Broccard & Cie. gegründet und Parfümerien hergestellt. Im Jahre 1933 habe er eine neue Firma unter dem Namen „Modern“ aufgezogen. Die alte Firma blieb eine gewisse Zeit auch noch bestehen.

Wie die Hauptverhandlung zeigte, hat der Angeklagte auf den Namen der Firma Broccard & Cie. verchiedentlich Bestellungen aufgegeben, da dieser Name ihm zugräftiger erschien. Die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen ergab, daß seinerzeit sowohl die Firma Broccard & Cie. als auch die später gegründete Firma „Modern“ als überschuldet und zahlungsunfähig anzusehen gewesen sind. Obwohl der Angeklagte Forderungen aus dem Jahre 1932 nicht bezahlt hat und auch seiner Steuerpflicht seit 1933 nicht nachgekommen ist, hat er es immer wieder verstanden, sich neue Kredite zu verschaffen. Der Angeklagte stellte sich auch jetzt noch auf den Standpunkt, daß er sich nicht strafbar gemacht habe, er habe, soweit es ihm möglich gewesen sei, noch immer Zahlungen geleistet. Bei einer hiesigen Firma hatte er z. B. im Jahre 1932 eine größere Bestellung auf Druckfaden gemacht, diese Forderung hat er aber bis heute noch nicht beglichen. Eine Pfändung verlief fruchtlos, weil der Gerichtsvollzieher das angebliche Geschäftskonto nicht mehr vorfand. Hierzu erklärte der Angeklagte, daß das Konto zeitweilig geschlossen gewesen sei und er sich auf Reisen befunden habe. Er habe nicht nur die Herstellung der Waren selbst geleitet, sondern auch den Vertrieb in den Händen gehabt. Bei einer Memeler Seifenfabrik hatte der Angeklagte im Jahre 1932 einen Posten Seife bestellt und diese Ware dann auch bezahlt. Darauf machte er im Jahre 1933 wieder eine größere Bestellung für etwa 5000 Lit, die er aber nicht mehr bezahlte. Verchiedene andere Zeugen befundeten, daß der Angeklagte es immer wieder verstanden habe, ihr Ver-



Nach Weihnachten...

Ja, nun sind wir schon nach Weihnachten, und Neujahr steht vor der Tür. Gehen wir einmal durch die Straßen, die noch immer grau und trübe dreinschauen, die noch immer auf den Schnee, den Winter warten. Da kommen uns (links) zwei

kleine Mädels entgegen. Wie stolz und voller Eifer sie ihre Puppenwagen vor sich herschieben. Sicher war es der Weihnachtsmann, der sie ihnen in diesem Jahr gebracht hat. Und nun kann sie keine Kälte und kein trübes Wetter abhalten, die neuen Puppen einmal spazieren zu fahren. Der Diefener Platz (rechts) gibt so richtig die Stimmung dieses unwin-

terlichen Winters wieder. Die schwarzen kahlen Zweige des Baumes, um die herum noch im Sommer einladende weiße Bänke standen, das Grau des Rasens, des Himmels, der Straße, alles sieht noch so herblich aus. Wann mag eigentlich der Winter kommen?

frauen zu erwecken und von ihnen Kredite zu erhalten. Die beiden Sachverständigen stimmten darin überein, daß die Firma "Modern" überschuldet war; daraus mußte auch der Schluß gezogen werden, daß die Firma zahlungsunfähig und der Angeklagte als Geschäftsführer der G. m. b. H. verpflichtet gewesen ist, Konkurs anzumelden. Er hatte sich somit gegen die §§ 84, 64 des G. m. b. H.-Gesetzes strafbar gemacht und wurde hierauf zu einer Geldstrafe von 1000 Lit., im Nichtbeitrittbarkeitssalle zu einem Tage Gefängnis für je 20 Lit., verurteilt. Weiterhin hielt das Gericht für feststehend, daß der Angeklagte es unterlassen hat, die vorgeschriebenen Handelsbücher ordnungsmäßig zu führen und daß er sich somit eines Vergehens nach § 240 Biff. 3 der Konkursordnung schuldig gemacht hat. Wegen dieses Vergehens und wegen Betruges wurde er zu einer weiteren Strafe von insgesamt sieben Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. Dezember 1936

Aufgebote: Eisenbahnangehänger Povilas Barkys mit Arbeiterin Emilie Feldjute, beide von hier.

Eheschließungen: Zolldeklarant Arthur Lottermoser mit Kontoristin Eleonora Fringarda Galtmaits, Appreturmeister Johann Gustav Redziegel mit Kontoristin Berta Jagdas, sämtliche von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Schuhstepper Mauskas Vaineris, dem Arbeiter Konstantinas Kubilas, von hier. Eine Tochter: dem Sattler Friedrich Gustav Gröger, dem Arbeiter Jurgis Rimant, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Storben: Sattlermeister Albert Noß, 68 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel für Memel

St. Johannis-Kirche. 31. Dezember, 5 Uhr liturgische Andacht, Besuche und hl. Abendmahl, Gen.-Sup. Oberreiner (Chor singt), 11 1/2 Uhr Jahresabschlussandacht Gen.-Sup. Oberreiner. 1. Januar, 9 1/2 Uhr Fr. Ribbat (Chor singt), 5 Uhr Fr. Maesner.

Engl. Kirche. 31. Dezember, 9 1/2 abends Jahresabschlussandacht Fr. Maesner, 1. Januar, 9 1/2 Uhr liturgischer Gottesdienst. [8298]

Evangel. Reform. Kirche. Silvester, 5 Uhr Pfarrer Prieh, der Chor singt. Im Anschluß an den Gottesdienst die Feier des hl. Abends. Neujahr, 9 30 Uhr Fr. Prieh, 11 Uhr Kindergottesdienst. Sonntag nach Neujahr: der Gottesdienst fällt aus. [8294]

Jakobus-Kirche. Silvester, 5 Uhr dt. Gottesdienst m. hl. Abendmahl. Fr. Voties, 6 1/2 Uhr lit. Gottesdienst mit hl. Abendmahl. Kom.-Rat Reibins, 11 1/2 Uhr dt. u. lit. Andacht, Fr. Voties. Neujahr, 9 1/2 Uhr dt., 11 1/2 Uhr lit. Gottesdienst (deutsch Radioübertragung), Fr. Schernus. 3. Januar, 9 1/2 Uhr dt., 12 Uhr lit. Einführung des Pfarrers Voties. [8287]

Kathol. Kirche. Donnerstag, den 31., nachm. 6 Uhr Jahresabschlussandacht mit Vesper, Predigt und Prozession. Freitag, den 1. Januar, Neujahr, Gottesdienst wie an den Sonntagen, nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier der Gemeinde im Schützenbause.

Christl. Gem. Nippenstr. 9 Uhr "Silvesterfeier". Neujahr, 5 Uhr Versammlung. G. m. b. H. B. e. z. e. i. n. s. h., 9 Uhr Silvesterfeier. Neujahr, 3 Uhr Versammlung. [8295]

Nethel-Kapelle (Baptistenkapelle) Neuer Park. Silvesterabend 9 Uhr "Drei wichtige Silvesterfragen" und Neujahr 10 Uhr "Worauf wir im neuen Jahr vertrauen wollen". Pred. Dreßler. Sonntag, den 3. Januar, 9 30 Uhr "Lasset euer Licht leuchten!" und 4 Uhr "Simeon im Tempel" (am hl. hl. Mahl). 11 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr lit. Gottesdienst, Pred. Balys, 6 Uhr Jugendstunde. Montag und Freitag, 8 Uhr Alltagsbetstunde. [8296]

Die Heilsarmee, Tischlerstr. 1

Silvester, abends 8 Uhr Heilsversammlung. Silvester, abends 11 Uhr Gebetsnacht. Neujahr, 1/8 Uhr Heilsversammlung.

Memelgau

Kreis Memel

Generalversammlung des Fischereivereins Schwartort. Dieser Tage fand im Vereinshotel "Hotel zur Eiche" in Schwartort die Generalversammlung des Fischereivereins statt. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende Hans Nejas den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß das vergangene Jahr sehr traurig gewesen sei, denn der Verein habe auch drei Mitglieder verloren, die bei der Ausübung ihres Berufes ertrunken sind. Der Vorsitzende widmete diesen früheren Mitgliedern anerkennende Worte, und die Versammlung ehrte ihr Andenken in üblicher Weise. Die Kasse war bei der Prüfung für richtig befunden worden, und es wurde dem Vorstand und Kassierer Entlastung erteilt, gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß das Vereinsjahr von nun an mit dem 1. Januar beginnt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Hans Nejas, Stellvertreter Johann Nejas, Schriftführer Fritz Pletisch IV, Kassierer Michel Pletisch I, Beisitzer Martin Lauzening II, Hans Pletisch, Gutowski und Fritz Schillbach. Die Schlichtungskommission, welche auf Verfügung des Direktoriums zu wählen war, setzt sich aus Hans Nejas, Michel Sakuth und Michel Pletisch I zusammen. Erfahrmänner sind Fritz Pletisch und Martin Lauzening. Der Jahresbeitrag wurde auf zwei Lit pro Mitglied festgesetzt. Es kamen dann noch interne Vereinsangelegenheiten zur Erledigung. Anschließend an die Versammlung blieben die Teilnehmer bei einer kleinen Weihnachtsfeier, an der auch die Familienangehörigen und Gäste teilnahmen, zusammen.

Kreis Heydekrug

Sitzung der Gemeindevertretung in Ruß

Dieser Tage fand in Ruß eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Versammlung dauerte drei Stunden. Zuerst wurde beschloffen, auf Grund einer Verfügung des Landrats das Ortsstatut für Feuerlöschhilfe entsprechend abzuändern bzw. zu erneuern. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, das Einziehen des Brückengeldes auch ab 1. Januar 1937 für Rechnung der Gemeindeverwaltung dem bisherigen Einnehmer Schallke, mit welchem ein diesbezüglicher Vertrag geschlossen werden soll, zu belassen. Zur Sicherheitsleistung für Vollstreckbarkeitserklärung des Urteils in Sachen Gemeinde Ruß gegen den ehemaligen Brückenpächter soll beim Rußer Spar- und Darlehnskassenverein eine Bankgarantie von 5000 Lit beantragt werden. Im Verlauf der weiteren Sitzung wurden kleinere Sachen erledigt. So wurde ein Antrag auf Übertragung der Reinigung der Markthalle an eine andere Person abgelehnt und eine Reihe üblicher Armensachen und Steuerfindungsangelegenheiten erledigt.

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Michelsakuten. Dieser Tage hielt die Freiwillige Feuerwehr Michelsakuten eine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Förster Corduan eröffnet wurde. Es wurden dann der Geschäfts- und der Kassierenbericht gegeben und dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Corduan-Bun-

deln, Stellvertreter Sallis-Ezielen, Schriftführer und Kassierer Simmat-Ezielen, Brandmeister P. H. Michelsakuten, Stellvertreter Tumikis-Ezielen, Abteilungsleiter Scheer, Kaulibit, Rogaidus und Jakobit-Michelsakuten, Zeugwart ebenfalls Jakumet. Zum Schluß wurden noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen.

Generalversammlung des Bienenzuchtvereins Mages. Dieser Tage hielt der Bienenzuchtverein Mages im Gasthause Scheer in Michelsakuten seine Generalversammlung ab. Sie wurde von dem Vorsitzenden Corduan-Bundeln eröffnet. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß das vergangene Jahr ein schlechtes Bienenzuchtjahr gewesen ist; die Honigernte ist sehr gering gewesen. Der Vorstand des Vereins besteht aus dem Vorsitzenden Corduan-Bundeln, dem Stellvertreter Hoffmann-Michelsakuten und dem Schriftführer und Kassierer Simmat-Ezielen. Anschließend an die Wahlen wurden interne Vereinsangelegenheiten behandelt.

Die Bestellung des Besitzers Max Dreyfus aus Rinten zum Standesbeamten für die Standesamtsbezirke Rinten und Rischken ist vom Direktorium des Memelgebietes widerrufen worden. Die Amtsgeschäfte übernimmt der Standesbeamten-Stellvertreter Kaufmann Max Mikuseit aus Rinten.

Kreis Pogegen

Fahrraddiebstahl. Am Montag abend wurde dem Tischler K. aus Pogegen ein fast neues Damenfahrrad gestohlen, das er für einen Augenblick am Gasthaus Stenzel-Gudden hatte stehen lassen. Das Rad trug die Marke "Merkur" mit der Nr. 125 500. Am zweiten Feiertag vermißte ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus P. auch sein Fahrrad, das er am Gasthaus Wildermann hatte stehen lassen. Der Verdacht, das Rad entwendet zu haben, fiel auf einen Kutscher des Besitzers P. in Piktupönen. In die Enge getrieben, gestand er den Diebstahl ein. Das Rad wurde in einem Gebüsch des Gehöfts gefunden. Am Dienstag fand man im Brunnen des Juthauses von Gennies in P. ein altes Fahrrad, dessen Rahmen mit Nüssen versehen ist. Die Lenkstange ist mit Messing geschweift. Einzelne Teile des Rahmens befinden sich noch im Brunnen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der Polizeistation in Piktupönen melden.

Frecher Diebstahl. Bei der Besitzerin K. in Langhagen mietete kürzlich ein Ehepaar eine Wohnung. Da Frau K. ihm einige Möbel ließ, blieb es gleich da und wollte in den nächsten Tagen die Sachen holen. Eines Tages kam Frau K. vom Markt nach Hause. Gegen die neuen Einwohner mißtrauisch geworden, ging sie zuerst ins Zimmer, schloß hinter sich die Tür und versteckte ihre Wertsachen von 30 Mark im Stubenofen, die Uhr und ein neues Paar Strümpfe in einer Schublade. Als sie dann für einen Augenblick bis zum Flur gegangen war und wieder ins Zimmer treten wollte, stürzte aus diesem die neue Mieterin heraus. Frau K. war erschreckt; denn eben hatte sie das Zimmer leer gesehen, und ein zweiter Eingang war nicht vorhanden. Sie ahnte nichts Gutes, ging hinein und fand die Tür offen. Geld, Uhr und Strümpfe waren verschwunden. Ihre beiden Einwohner sah sie draußen noch als schwache Schatten

im Dunkel des Abends über Roggärten klettern und verschwinden. Wie nachträglich festgestellt werden konnte, hatte die Diebin unter dem Bett gelassen und die Frau K. genau beobachtet. Sie hatte dann in dem Augenblick, als jene in den Flur ging, die Gegenstände und das Geld an sich genommen und die Flucht ergriffen. Die Polizei ist diesen Dieben bereits auf der Spur.

Ostpreußen

Schließlich verbrüht

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Vormittag des Heiligabend in G l s w i n k e l. Die etwa zwei Jahre alte Tochter des Arbeiters Wallat aus Schwinkel sollte gebadet werden. Die Mutter der Kleinen gab in die Badewanne heißes Wasser und begab sich auf den Hof, um kaltes Wasser zu holen. Die kleine Elstriede, die sehr gerne badete, ist in der Abwesenheit der Mutter in das brühende heiße Wasser gespritzt und hat sich derart schwere Verbrühungen zugezogen, die bald den Tod des Kindes nach sich zogen.

Schöffengericht Sendetruo

Beamtenbeleidigung. Im Anschluß an eine Amtshandlung hatte der Besitzer Hermann A. aus Pakelischen einen Landespolizeibeamten "Spühbube" genannt und stand dieses Ausdrucks wegen vor Gericht. Er wurde zu 50 Lit oder fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Fahrraddieb erhält Bewährungsstrafe. Der 18 Jahre alte Walter L. aus Trassen hatte einer Sendetruo Kirchenscheuerin das Fahrrad gestohlen und war gefaßt worden. Gegen den Strafbefehl von fünf Monaten Gefängnis legte er Einspruch ein und hat das Gericht reumütig um eine milde Bestrafung. Das Gericht setzte die Strafe auf drei Monate herab und erteilte dem Angeklagten eine Bewährungsstrafe.

Wissenschaftlich falsche Anschuldigung. Der Eisenbahner Stajus K., der früher in Prökuls wohnte, hatte gegen den Fleischmeister Emil W. aus Prökuls Anzeige erstattet, weil dieser, wie er behauptete, beim Amtsgericht in Prökuls unberechtigte Forderungen gegen ihn in betrügerischer Absicht eingeklagt haben sollte. Das stellte sich doch als falsch heraus, und K. stand jetzt wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung vor Gericht. Obwohl er bei seiner Behauptung blieb, erkannte das Gericht sein Unrecht und verurteilte ihn zu 225 Lit Geldstrafe.

Über 8000 Lit Schmuggelstrafe. In einer Justiznachricht beschlagnahmte die Grenzpolizei bei Schillgallen ein Schmuggelgefährt, das mit acht Kannen Kether und anderen Schmuggelgütern beladen war. Während die Schmuggler erkannten, konnte nur der Fuhrwerksleiter, der 19 Jahre alte Georg S. aus Werbmingen, festgenommen werden. Georg S. erhielt einen Strafbefehl über 8088,30 Lit vom Zollamt gestellt, gegen den er Einspruch einlegte. Er gab vor Gericht an, im Auftrage eines Tischlers gehandelt zu haben. Sein Stiefvater, dem die Pferde gehören, sollte nichts von der Sache gewußt haben. Das Gericht beließ es bei der Zollstrafe und ordnete die Beschlagnahme des Fuhrwerks an.

Er war finellos betrunken. Der Katasterbeamte Willy G. aus Werden unterließ sich auf der Landstraße mit einer anderen Person, als der Arbeiter Antanas N. aus Heydekrug auf ihn zutrat und ihm sein Rad zu entreißen suchte. Er verfechtete G. einen Schlag ins Gesicht, doch dieser hielt das Rad fest und schleppte es auf den Hof. Er wurde von N. verfolgt und bedroht. Schließlich warf N. mit einem Stein eine Scheibe ein und verlangte von G. die Vorzeigung des Passes. Als andere Leute kamen, verließ er endlich den Hof. Vor Gericht gab er jetzt an, finellos betrunken gewesen zu sein. Das Gericht trug diesem Umstände Rechnung und verurteilte ihn zu der verhältnismäßig geringen Strafe von sieben Monaten Gefängnis. Ihm wurde die Untersuchungshaft angedroht.

Körperverletzung. Der Besitzer Johann K. aus Minge war mit seinem Wagen nach Memel unterwegs, als er von einem Auto überholt wurde, das vor ihm hielt. Aus dem Auto sprangen drei Männer, hielten den Wagen an, und ein Alfred Tr. aus der Umgebung von Heydekrug ergriff ein Stück Holz und schlug damit solange auf den Kopf des K. ein, bis dieser die Bewußtlosigkeit verloren hatte. Die Menschen hinkamen, sprangen die Täter ins Auto und fuhren davon. Nun stand Tr. vor dem Gericht und wurde, obwohl er jede strafbare Handlung abstrikt, zu 150 Lit Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Amts- und Gemeindevorsteher werden gebeten, folgendes zur Kenntnis zu bringen:

Alle Lieferungsverpflichtungsscheine müssen bis zum 10. Januar 1937 gesammelt und an uns abgeliefert werden

Nach dieser Frist eingereichte Verpflichtungsscheine werden nicht berücksichtigt.

Alt.-Ges. "Maifas" Lieubos Esportas

Memel II

Kaufe laufend

fette Sauen und leichte Käber
Jahselb ein Fleischerstutzen und ein Spazierwagen gesucht.

E. Conrad, Fleischermeister
Hebermemel, Kr. Pogegen

Piktupönen

Verpachte meine
Gastwirtschaft
und Kolonialwarengeschäft und Saal von 10. evtl. später. (3210)

Rudolph Gennies
Piktupönen.

Lehrfräulein
kann sich melden.
Helene Meißner
Damen- und Herren-
Schneiderei
Heydekrug
nur Markt
Telefon Nr. 131

Mietsgesuche

2-3-Zimmer-Wohn.
Gegen Marktsstraße, von in Ehepaar zum 1. 4. 1937 gesucht.

Zimmermann
bei Schrolowitz
Friedr. W. W. Str.
Telefon 3557.

Suche vom 1. 1. ein
möbl. Zimmer
Zuschr. u. 2211 a. d.
Abfertigungsst. d. Pl.

Möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof, p. 10f.
ob. 15. 1. 37 gesucht.
Zuschr. u. 2207 a. d.
Abfertigungsst. d. Pl.

Der Gemsjäger vom Bernina-Paß

Roman von O. v. Hanstein

Vierundfünfzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Zimmer härter wurde in ihm die Ueberzeugung, daß niemand ihm seine Tat nachweisen könnte. Er rief um Hilfe — er ließ sich retten. Meine Herren Geschworenen, wenn es etwas gibt, was in meinen Augen die Tat noch häßlicher erscheinen läßt, als sie ist, dann ist es die Feigheit, mit der er dieselbe leugnet. Ich beantrage, den Kaver Kernbacher nach § 214 des Strafgesetzbuches wegen Totschlags zu verurteilen."

In diesem Augenblick wollte Kaver, von einem plötzlichen Ausbruch der Leidenschaft hingerissen, aufspringen, aber er wurde zur Ruhe verwiesen.

"Der Herr Verteidiger hat das Wort!"

Mit angstvoller Erwartung bingen Josephas Blick an dem jungen Anwalt, dem vom Gericht die Verteidigung Kavers übertragen war. Sie hatte keine Hoffnung nach den Worten, die er abermals schon zu ihr gesprochen. Die Rede war kurz und vollkommen farblos. Offenbar hatte sich der Herr nicht einmal Mühe gegeben, tief in den Stoff einzudringen.

"Ich bin überzeugt, daß die Beweise, die der Herr Staatsanwalt vorgebracht hat, zu einer Verurteilung nicht hinreichen, besonders, da in der Herr Vertreter der Anklage selbst das untadelige Vorleben Kernbachers angibt. Ich bitte die Herren Geschworenen, zu erwägen, daß es immerhin möglich wäre, daß der Grenzfänger vielleicht durch einen Zufall sich selbst mit seinem Gewehr traf und in den Abgrund stürzte. Sollte der Gerichtshof trotzdem zu einer Verurteilung des Angeklagten

kommen, bitte ich um Abmildigung mildernder Umstände im weitesten Maß."

Ein Blick auf die Gesichter der Geschworenen zeigte Josepha, wie wirkungslos diese Worte neben an ihnen vorübergegangen war. Der Staatsanwalt verzichtete auf eine Replik.

"Ich gebe zur Rechtsbelehrung der Herren Geschworenen über."

In der üblichen Form machte er die Herren auf die Verantwortlichkeit und Bedeutung ihres Spruches aufmerksam.

"Ich verlese die vom Gericht unterzeichnete Schuldfolge: Ist Kaver Kernbacher schuldig, den Grenzfänger Thomas Anfanger durch Totschlag im Affekt vom Leben zum Tode befördert zu haben?"

Die Geschworenen zogen sich in das Beratunsszimmer zurück, zwei Richter führten den stumpe vor sich blickenden Kaver, der auch jetzt nicht einmal für Josepha einen Blick hatte, aus dem Sitzungssaal. Diese blieb in der Zeugenbank und lehnte sich still meinend an den Vater. Der Verteidiger trat zu ihr und wollte ein paar tröstende Worte sagen, aber sie wies ihn schroff ab. Dann irrte ihr Blick zum ersten Male zu den Zuschauerbänken hinüber: Dort sah Rachel Schindhammer. Sie hatte ihn bisher gar nicht bemerkt. Sein bleiches, krankes Gesicht war zum Teil noch verborgen, sein linker Arm war schliefend und ruhte in einer Binde, aber seine Augen haben mit so warmer Teilnahme zu ihr herüber, daß es unwillkürlich warm wurde in ihrem Herzen.

Die Glode des Präsidenten erteilte der Angeklagte wurde wieder hereingeführt, gleich darauf betrat die Geschworenen wieder den Saal. Es waren Männer, die sich wirklich ihrer Verantwortung bewußt waren, und sie hatten sehr ernste Gesichter.

Der Obmann der Geschworenen trat bis dicht an den Richterlich und sagte mit erhabener, feierlicher Stimme: "Auf Ehre und Gewissen beswore ich als den Spruch der Geschworenen: Schuldfolge:

Ist Kaver Kernbacher schuldig, den Grenzfänger Thomas Anfanger im Affekt vom Leben zum Tode befördert zu haben. — Antwort mit mehr als sieben Stimmen: Ja."

Mit lautem Aufschrei brach Josepha zusammen. Wastel stand auf, als wollte er zu ihr eilen. Kaver starrte teilnahmslos zu Boden.

Der Vorsitzende stand auf.

"Das Gericht zieht sich zur Festsetzung der Strafe zurück."

In diesem Augenblick trat ein Affessor in den Saal und ging direkt auf den Richterlich zu.

Verzeihung, Herr Landgerichtsdirektor, eine dringende Depesche vom Schweizer Bundesgericht in Chur. Wir haben den Inhalt desselben durch sofortige telephonische Rückfrage in Chur bestätigt erhalten."

Der Vorsitzende wollte zuerst die Unterbrechung in diesem Augenblick streng rügen, dann aber sah er dem Affessor an, daß es etwas Dringendes war, nahm die Depesche, las — las — noch einmal — dann schwang er die Glode.

"Meine Herren, ein ganz außerordentlicher Umchwung ist eingetreten. Ich verlese dieses Telegramm des Schweizer Bundesgerichts an Chur:

"Durch verständliches Zeugnis des nach langer Krankheit zurückgekehrten Grenzfängers Thomas Anfanger der von keiner Schußwunde verletzt ist, sondern durch einen unglücklichen Zufall in den Abgrund stürzte, ist die vollkommene Unschuld des Kaver Kernbacher erwiesen. Das ausführliche Protokoll über die Vernehmungen ist als Eilbrief unterweas. Das Schweizer Gericht hat jeden Verdacht und jedes Verfahren gegen Kernbacher niederkassieren und bittet, denselben augenblicklich der Freiheit zurückzugeben."

nicht mehr von den Wärttern gehalten, war vor den Richterlich getreten, hielt sich mit beiden Händen an dessen Platte, starrte den Vorsitzenden mit Augen an, in denen Ueberbahrung, Hoffnung und Unglaube lagen.

Der Vorsitzende fuhr fort: "Wie Herr Affessor von Wedefin mir sagt, ist die Nichtigkeit dieses Telegramms durch telephonische Rückfrage in Chur bestätigt. Da wir hier nur gewissermaßen im Auftrag der Schweizer Behörde verhandeln haben, ist damit der Fall für uns erledigt."

Er schwang die Glode: "Ich verkünde: Das Verfahren gegen Kaver Kernbacher ist niederzuschlagen, der Angeklagte ist augenblicklich in Freiheit zu setzen, die Sitzung ist geschlossen."

Kaver Kernbacher stand immer noch mitten im Saal, nachdem bereits die Richter gegangen. Er konnte den plötzlichen Umchwung von tiefer Verzweiflung zum Glück nicht fassen, verstand auch nicht, wie es kam, daß Josepha und ihr Vater plötzlich verschwunden waren.

Dann aber geschah etwas ganz Seltsames. Ein fremder, großer Mann, den er niemals gesehen hatte, auf dessen Wangen ein paar Pflaster klebten, dessen linker Arm in einer Binde hina und aus dessen Augen dicke Tränen kollerten, faßte ihn am Arm. "Rimmen E. Herr Kaver Kernbacher, ich bin der Wastel Schindhammer, und jetzt bringe ich Sie zum Seyberl". Verständnislos nahm Kaver die gebotene Hand und ließ sich vom Wastel aus dem Saale führen.

18.

Eine volle Woche hatte Mutter Kernbacher droben in den Chionnabauern oberhalb des Städtchens Scalinno verweilen müssen. Die ihrem matten, alten Körper abgetriebene Ueberanstrengung des Marzches hatte ihre Kräfte erschöpft. Noch mehr aber ließ die abermals acquirierte Doffanna, den Anfinger zu finden, das alte Weiblein zusammenbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 306 Donnerstag, den 31. Dezember 1936

Beilage des Memeler Dampfboots

Frauen in der Sowjetunion

Von unserem Moskauer Mitarbeiter Artur W. Just

Moskau, Ende Dezember.

Ende Juni 1936 wurde in der Sowjetunion das Gesetz des Verbots der Schwangerschaftsunterbrechung eingeführt, begleitet von einem umfangreichen Aufklärungsflug über die Schädlichkeit und Gefahren dieser Operation, deren Unbedenklichkeit man 19 Jahre lang mit der gleichen Energie propagandistisch gepriesen hatte. Erst jetzt kommt ans Licht der Öffentlichkeit, welchen Umfang die Tätigkeit der öffentlichen Abortarien angenommen hatte. Die Anzahl der Aborte in staatlichen Kliniken allein in Moskau erreichte jeden Monat bis zum Inkrafttreten des Verbots 12-13 000. Jährlich wurden also nicht weniger als 160 000 Frauen allein in der roten Hauptstadt „zum Krüppel gemacht“. So nämlich nennt die Sowjetpresse jetzt plötzlich die Funktion der Abortarien.

	Geburten	Abtreibungen
In den Städten	573 693	374 935
Auf dem Lande	242 979	324 194
In Moskau 1934	57 100	154 584
1935	70 000	155 000

Mit anderen Worten: Die Gebärstätten dienen nicht dazu, Kindern das Leben zu schenken, sondern es zu vernichten. Drei Viertel aller Besucher wollten die Frucht loswerden und nur ein Viertel wünschte in den sanitären Verhältnissen einer staatlichen Klinik zu gebären. Im dritten Quartal 1935 wurden in den Städten Leningrad, Saratow, Rostow, Swerdlow, Minsk, Kiew, Charkow und Moskau 71 328 Abtreibungen durchgeführt. In der gleichen Zeit des Jahres 1936 waren es nur noch 5 057. Im September 1936 sind in Moskau 545 Fälle verzeichnet. Der Monatsdurchschnitt in Minsk sank von 1 303 auf 90, in Rostow am Don von 3 140 auf 474, in Saratow von 2 978 auf 107, in Swerdlow von 2 199 auf 100. Diese Zahlen werden als „Erfolg“ verkündigt. Aber es kann gar kein Zweifel sein, daß zugleich mit dem Abtreibungsverbot für die öffentlichen Kliniken die Zahl der heimlichen Abortarien eine plötzliche, völlig unkontrollierbare Zunahme gefunden hat. Die Verbrecherchronik der Hauptstadt hat Zubehöre von Fällen verzeichnet. Kürzlich ist in der Abteilung für „Schnelle ärztliche Hilfe“ eines der größten Moskauer Krankenhäuser eine solche Anstalt aufgedeckt worden, wo ein „gefälliger“ Arzt gegen gute Bezahlung sich auf diese Operationen spezialisiert hatte. In der Fach- und Tagespresse wird gegen die allzu liberalen Entscheidungen der Abtreibungskommissionen Sturm gelaufen, die bereitwillig allerlei vorgeführte Krankheitsbilder bei der Frau oder — wenn es nicht anders geht — bei dem Vater des werdenden Kindes beschreiben, um damit die Genehmigung zum Abort zu erteilen. Nur so erklärt es sich, daß der Prozentsatz des Rückgangs der Abtreibungen in den einzelnen Städten so große Unterschiede aufweist. Diagnosen wie „allgemeine psychopathische Veranlagung“ oder „Alkoholismus des Vaters“, „depressive Zustände“, Tuberkulose usw. sind alltäglich. Es wird verlangt, daß in Zukunft die Genehmigung zur Abtreibung nur noch in Ausnahmefällen und auf Grund eines vorläufigen medizinischen Urteils erteilt wird.

Das Gesetz wurde bekanntlich einleitend damit begründet, daß sich der Lebensstandard der Bevölkerung in entscheidender Weise gebessert habe. Das feinerzeit als kommunikativer Fortschritt gepriesene „Selbstbestimmungsrecht der Frau über ihren Körper“ wurde jetzt als bedingt durch die aus der vorrevolutionären Zeit übernommenen schlechten sozialen Verhältnisse hingestellt. In welchem Umfang diese Behauptung den Tatsachen zuwider läuft, zeigen folgende Zahlen:

	1928	1936
Menschlich. Wohnraum in den Städten (nach „Trud“ vom 7. 11. 36)	162,5 Millionen qm	209,4 Millionen qm
Anzahl der Arbeiter (im Gegensatz zur Landbevölkerung)	11,6 Millionen	25,7 Millionen

Es kann angenommen werden, daß weitaus die größte Mehrzahl der Arbeiter in Städten wohnt. Die städtische Bevölkerung erreichte sich nach der Volkszählung von 1926 auf 24,8 Millionen, nach dem statistischen Jahrbuch der Sowjetunion für 1933 auf 40,3 Millionen. Spätere Zahlen sind nicht zu finden.

Während sich also die Anzahl der Arbeiter mehr als verdoppelt hat, während die Bevölkerung der Städte um mindestens 85 Prozent gestiegen ist, hat der Wohnraum nur eine Zunahme von ca. 25 Prozent erfahren, so daß sich die durchschnittliche Wohnfläche

Die Rückansicht

Der alte Spruch „Wo die Frosche ist, ist vorn“ stimmt nicht mehr, denn wir tragen die modernisierten Froshen, die Clips, nur noch selten am vorderen Kleidausschnitt. Auch die Knöpfe geben keine Orientierung, ihre Reihen befinden sich oft da, wo man sie am wenigsten vermutet.

Diese ganz verzwickte Anordnung macht der Mode aber augenheilig Spaß. Sie vereinfacht die Vorderfronten, um rückwärts Trümpfe auszuspielen, die jede Frau in Verführung führen werden, die Kleider auch mal mit der Rückseite nach vorn zu tragen, obgleich das ein Experiment bleibt! Denn selbstverständlich berechnet die Mode auch das Verknüpfen richtig, so daß wir sie, wenn es uns Spaß macht, ernst nehmen können. Bleiben wir mal bei den Clips: Vorn legt sich die weiche Seite des Kleides wie zufällig gerast und doch vom Schneider wohlüberlegt und geschneitten über das untere Drittel des Halses. Nichts scheint bestigt, bis das Auge rückwärts mindestens zwei Zentimeter deckt, die den Stoff halten und einen kleinen, spitzen Ausschnitt freigeben, der sonst immer vorn zu finden war. Die ungewohnte Wirkung läßt sich je nach Zusammenstellung des Stoffes und der verschiedenartigen Glas unanfällig und der selbstbewussten Auslegung. Rückwärtige Knöpfe übernehmen die gleiche Funktion. Ueberraschend präventieren sich manche Spitzenblusen. Vorn wirkt solche Bluse nur durch die Schönheit des Spitzenstoffes — ein kleiner, runder Kragen deckt sich dem Hals eng an und ein rundgechnittenes, großes Jabot aus gleichem

sehr erheblich vermindern mußte. Es versteht sich aber, daß gerade für die Bevölkerungszunahme die Wohnfläche von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Das Gesetz über das Abtreibungsverbot war verbunden mit einer Reihe von Anordnungen über die Erweiterung des bestehenden Angebotes von Gebäuden, Kindergärten und Säuglingsheimen. In einem Wohnraum von weniger als 4 qm Fläche auf den Kopf der städtischen Bevölkerung wird der Frau in der Sowjetunion zugemutet, fleißig Kinder zu gebären. Das geplante Neubauprogramm der Fürsorgeanstalten, so mußte Mitte Oktober d. J. festgestellt werden, war selbst in der Hauptstadt drei Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes kaum in Angriff genommen worden. Von 47 geplanten Gebäuden waren nur sechs im Bau. Im Gebiet Leningrad waren von 88 Gebäuden, die planmäßig errichtet werden sollten, elf begonnen worden. Von

den 43 Kinderkrippen in Leningrad waren nur acht zu mehr als 10 Prozent fertiggestellt.

Das Volkskommissariat für Schwerindustrie, dem die soziale Fürsorge für den wichtigsten Teil der Arbeiterschaft obliegt, hatte sich bis jetzt noch nicht mit dem Bauprogramm auf diesem Gebiet beschäftigt. Gegenüber der neuen Bestimmung über die Anzahl einer Unterbringung an kinderreiche Mütter gegenüber. Mitte November erst kamen die notwendigen Ausführungsbestimmungen, die sich als große Enttäuschung für die Arbeiter erwiesen. Die Entschädigung von 2000 Rubel (deren Realwert genau acht Paar Schuhe gleichkommt) wird nicht etwa für jedes Kind, sondern nur einmal an jede Mutter ausgezahlt, die über sieben Kinder hat, wobei das fünfte noch nicht fünf Jahre erreicht haben darf. Bei elf und mehr Kindern erhöht sich die Prämie für 1936 auf 5000 Rubel. In den folgenden Jahren aber sinkt sie wieder auf nur 3000 Rubel.

Material ist so angelegt, daß es wie zwei Volants übereinanderfällt. Anreiz zum Spielen, wenn man es gelegentlich auseinanderbreitet, um ihm einen noch hübscheren Faltenwurf zu geben. Unter dem linken Arm wird die Spitzennaht mit kleinen Druckknöpfen geschlossen, und auch das rückwärts verlängerte Frackhöckchen ist von der rückwärtigen Mitte bis zur schmaler werdenden vorderen mit Druckknöpfen bestickt. Somet scheint der Einschlupf gesichert. Nur der kleine runde Kragen macht Schwierigkeiten. Seine Enden laufen aber nicht vorn, sondern rückwärts zusammen, so daß auch der Blusenknopf rückwärts zu finden ist, und zwar bis zur Taille mit dichten Strähnen oder in der Farbe zum Stoff passenden Steinknöpfen geschlossen. Man verusche nicht, sich mit einer solcherart konstruierten Bluse bequem an den Stuhl zu lehnen: es ist schmerzhaft und unmöglich!

Dann die neueste Rückwärts-Idee. Sie gefällt sich darin, den Kleiderrock vorn glatt und eng zu belassen, um ihm rückwärts in der Mitte fächerartige Weite zu geben. Bei Seide und leichten Stoffen ist diese Methode nicht so auffällig, wohl aber bei Verwendung von Samt, und im letzten Fall nur möglich, wenn es sich um ein längeres Tagesendkleid oder ähnliches handelt. Abendmantel und -capes haben die gleiche, rückwärts drapierte Linie, so daß man, falls sie sich fortsetzt, halb von Gewändern für festliche Zwecke und nicht mehr auf von Kleibern sprechen kann. Mit dem kleinen, rückwärts stark drapierten Höckchen hat diese Mode begonnen, in stoffreichen Schleppen, die sich beim Tanz als Cape umnehmen lassen, orientiert sie sich weiter.

man ein wenig Mehl brühen kann, und einen Böffel feinen Rum hinzu. Diese köstliche Soße wird über die Fischhälften, die man in eine warm gestellte Schüssel gelegt hat, gegossen.

Ungarischer Karpfen. In 125 Gramm Butter läßt man eine gehackte Zwiebel etwas kochen, fügt dann ein Liter Wasser sowie zwei Pfefferkörner Rosenpaprika hinzu und läßt dies zusammen aufkochen und abkühlen. Inzwischen rührt man einen Karpfen von etwa 1 1/2 Kilo vor, schneidet ihn in Stücke, beträufelt diese mit Essig und salzt sie. Darauf läßt man die Stücke, während man sie ab und zu aufschüttelt, in der Flüssigkeit eine Viertelstunde kochen und fügt dann folgende vorher zusammengemischte Zutaten dazu: etwas gehackten Fischrogen und ebenso vorbereitete Fischmilch, etwas süße Soße, zwei Eigelb und einige geriebene süße Mandeln. Nachdem man alles gut mit der Fischbrühe vermischt hat, läßt man es einmal aufkochen und rührt noch mit einem Böffel Butter durch. Die gewonnene Soße kann man abgießen, oder in darin kochen und sie als Suppe auftragen.

Polnischer Karpfen. Von dem sauber vorbereiteten, gewaschenen Karpfen trennt man den Kopf dicht hinter den Kiemen ab und zerlegt den Fisch in beliebige Stücke. Diese werden leicht gesalzen und bleiben eingedeckt eine Stunde stehen. Inzwischen stellt man Fischpfefferluchen zum Einweichen und kocht Suppengrün mit einer Zwiebel, Pfefferkörnern, Nelken, Gewürzkrönern und Lorbeerblatt in Wasser aus. Diesen Sud gießt man durch ein Sieb und gibt einviertel bis einhalb Liter leichtem Rotwein sowie eine Handvoll Sultaninen hinzu. Nach dem Aufkochen schmeckt man nach Salz und Zucker ab, gibt die Karpfenstücke samt dem Kopf hinein und läßt sie zugedeckt garziehen. Reineswegs dürfen sie zerfallen. Mit dem Schaumlöffel werden sie dann vorsichtig herausgenommen und ohne den Kopf in eine erwärmte tiefe Schüssel gelegt. Die Brühe läßt man zur Soße einkochen, bindet sie mit dem durch ein Sieb hineingerührten Fischpfefferluchen und gießt sie über die Karpfenstücke.

Russischer Karpfen. Ein ungefähr einhalb Pfund schwerer Karpfen wird in Salzwasser weichgekocht und muß darin erkalten. Dann wird er herausgezogen, muß gut abtropfen und kommt auf eine Unterlage von russischem Salat, mit Salatblättern, hartgekochten Eiern und Tomaten verzieren. Mit Mayonnaise wird der Fisch gerichtet. Grifa Thoma.

Ruß zu entfernen! In Erdgeschloßwohnungen ist es keine Seltenheit, daß beim Fegen oder kehren der Schornsteine aus nicht ganz dicht schließenden Defen Rauch dringt, der sich auf Polstermöbel und Teppiche ebenso niederläßt, wie auf anderen im Zimmer befindlichen Gegenständen. Um bei der Beseitigung des Rußes keine Flecken auf dem hellen Teppichmuster, der empfindlichen Farbenbestellung des Stoffüberzuges zu hinterlassen, empfiehlt es sich, sie mit Salz zu bestreuen und erst dann abzurücken. Das Salz darf nicht feucht sein. Es nimmt den Ruß an, und die Reinigung geht ohne Mergel voran.

Silvesterkarpfen festlich angerichtet

Was wäre ein Silvester ohne Karpfen? Ueberall wird der Karpfen als Glückbringer angesehen und deshalb gerade für die Silvestertafel außerordentlich beliebt, so daß er ein paar Schuppen von dem verheißungsvollen Fisch erwischen kann, die läßt er dann mit hoffnungsvollem Nicken in seiner Geldbörse verschwinden, denn Schuppen vom Silvesterkarpfen sollen diese im neuen Jahr füllen helfen.

Es gibt drei Arten Karpfen: Schuppen-, Leder- und Spiegelkarpfen. Dieser Unterschied ist jedoch nur äußerlich, sonst hat jeder der Karpfen geschmacklich die gleiche Güte. So ein Fisch, wie ihn die Hausfrau liebt, von einer Dreifundzwanziger, benötigt drei bis vier, manchmal sogar fünf Jahre, bis er sich so prächtig entwickelt hat.

Ein gut bereiteter und festlich angerichteter Karpfen bringt strahlende Laune, gebürt zur richtigen Silvesterstimmung; wer ihn am Neujahrstage verzehren will, tut ebenso gut daran. Nachfolgende heimische und fremdländische Rezepte mögen jedem Geschmack Rechnung tragen. Die fischessenden Hamburger richten ihren Karpfen vor und kochen ihn in Essigwasser mit Gewürzweich. Auf heizer Matte angerichtet, wird die Bauchhöhle mit geriebenem Meerrettich gefüllt, auch außen wird der Fisch damit bestreut und mit brauner Butter übergeben aufgetragen. Beliebt ist auch die süß-saure Meerrettichsoße, mit der der Karpfen aufgetragen wird; man bereitet sie aus der Fischbrühe mit Hilfe

von geriebenem Weißbrot und Zugabe von frischer Butter.

Süddeutscher Karpfen. Der gut vorbereitete und ausgewaschene Karpfen wird mit Salz bestreut, in die zerlassene Butter gelegt, mit Pfeffer und Gewürzkrönern und einem Sträußchen Petersilie bestreut, mit Wein überfüllt, unter fleißigem Begießen 30-40 Minuten gedämpft und in der Soße aus Auskühlen gestellt. Von vier hartgekochten, zerquetschten Eidottern, Senf, etwas Speisöl, Salz, Zucker und seinem Essig wird eine dicke Remouladensoße gerührt und durch ein Sieb gestrichen. Der abgekühlte Karpfen wird auf eine Schüssel gelegt, mit der Eiersoße überzogen und mit Petersilie und mit Eierhälften garniert.

Pommerischer Karpfen in Bier. Man schneidet den vorgerichteten Karpfen in beliebige Stücke, gibt in eine Kasserolle halb Weiß-, halb Braumbier oder nur Weißbier und einen Böffel Essig, schneidet etwas Petersilienwurzel, Sellerie, Mohrrüben und einige Zwiebeln daran, fügt noch Gewürz, Lorbeerblatt und Salz hinzu. Die braune Farbe, die dem Fisch ein besseres Aussehen gibt, stellt man mit einem Böffel Fliederwurzel oder Zuckerrübe her. Mit der Fischgar, hebt man ihn aus dem Bier heraus, gibt Zucker, etwas Zitronensaft, einige Zitronenscheiben, denen man das Weiße abschält, und ein gut Teil geriebenen Pfefferluchen in das Bier. Rührt alles gut durch und durch fämg kochen, fügt dann etwa 125 Gramm Butter, in die

„Kleiner Knigge“ für die Junggesellin

Natürlich, seit den Zeiten unserer Großmütter hat sich vieles verändert, die Jugend von heute ist anders, freier, ungehobener, und doch gibt es Klippen, über die man stolpern kann.

„Getrennte Kassen!“ — dieses Wort erschien zuerst in den Amerikaten anblickbedürftiger Junggesellen oder Junggesellinnen. Noch unsere Eltern schüttelten den Kopf, als sie das laien. Uns Jungen ist dieses Wort zur Selbstverständlichkeit geworden. Früher war es unmöglich, daß sich er und sie kameradschaftlich in die Kassen eines gemeinsamen Abendbrotess teilten, daß eine Frau ihr Theaterbillet selbst bezahlte usw. Früher zahlte selbstverständlich immer der Mann! Und wenn das Einkommen eben so klein war, dann durfte „er“ nicht mit „ihr“ ausgehen. Heute sind die Mädchen in dieser Beziehung vernünftig geworden. Es ist keine Belästigung für den Partner, wenn eine Getrennte sagt, sie wolle ihren Anteil selbst bezahlen, oder dazu, wenn es sich um eine Frau handelt, die ein eigenes Einkommen hat. Es bleibt natürlich jedem Mann überlassen, auch einmal eine Frau, die ihren Anteil bezahlen könnte, einzuladen! Aber daß eine Frau einen Mann auf ihre Kosten einladet — das sollte doch nicht vorkommen. Es gehört sich nicht, daß in einem Restaurant oder Café die Frau das Portemonnaie zückt und mit dem Mann verhandelt, wenn ein Mann dabei ist. Will Kellner verhandelt, wenn ein Mann dabei ist. Will sie ihren Anteil selbst bezahlen, dann muß sie das vorher oder nachher mit ihrem Beileiter regeln. Ein Streit über diesen Punkt vor dem Kellner ist ungebührlich!

Wer bestellt im Gasthaus? „Ist das nicht ganz gleichgültig?“ höre ich erkant fragen. Nein, das ist nicht gleichgültig. Im Gasthaus bestellt immer er! Ja, meine selbständigen Damen, ich kann es leider nicht ändern: es ist so! Nichts macht einen schlechteren Eindruck, als wenn eine Frau mit dem Kellner das Essen bespricht und der dazugehörige Mann stumm dabeisitzt. „Aber der Kellner reicht doch auch der Frau die Speisekarte!“ Ja, das ist auch richtig. Aussehen soll und kann sich die Frau ihr Essen ganz allein, aber das Bestellen, das muß sie dem Mann überlassen!

In Amerika kennt man den Begriff der „getrennten Kassen“ nicht; hier geht das sogar so weit, daß ein Mann, der eine ihm bekannte Frau zufällig bei den Einkäufen trifft, ohne mit der Wimper zu zucken, alle Rechnungen und der dazugehörige bei dieser Gelegenheit aufzukaufen! Man kann sich denken, daß amerikanische Männer zu gewissen Zeiten um Geschäftsfrauen einen großen Bogen machen ...

Wer bezahlt die Theaterkarten? Das ist auch eine Frage, über die schon manche Streitereien entstanden sind. Auch hier sollte man auf getrennte Kassen bestehen, wenn nicht die Karten ein Geschenk sein sollen. Theaterkarten und Kinobilletts darf auch eine Frau einmal kaufen, ohne daß der Mann getränkt zu sein braucht!

Gute Manieren glätten das Leben — warum sollte man sie nicht haben? Es lebt sich leichter und angenehmer mit ihnen!

Neunmal verheiratet — und wieder Braut

Den Weltrekord für Eheschließungen hält zur Zeit zweifellos Mrs. Grace Thomason Fleddermann in St. Louis (Missouri), die sich bisher neunmal unter Ehehoch begab und nunmehr zum zehnten Male heiraten will — allerdings erst nachdem ihre Scheidung vom Gemann Nr. 9 ausgesprochen ist. Diese „interessante“ Frau gewährte der Presse ein Interview, in dem sie erklärte, es sei recht leicht, einen Mann zu finden, aber manchmal schwer, ihn loszuwerden. „Männer sind ohne Zweifel die größten Narren auf der Welt“, meinte Mrs. Fleddermann mit liebenswürdigem Lächeln. „Eine Frau kann jeden von ihnen kriegen, wenn sie die richtige Technik anwendet. Ich kriege sie, wo ich sie finde, und wenn ich sie kriegt habe, dann lasse ich sie laufen. Was meine Männer angeht, so waren gute und schlechte darunter. Mein erster Gatte, Paul Fish aus Boston, starb schon eine Woche nach der Hochzeit; mein zweiter, Carl Putney, starb nach einigen Jahren. Von ihm habe ich zwei Kinder. Mein dritter Mann, William Mahood, paßte mir nicht.“ Hier nahm Mrs. Fleddermann ihre beringten Finger zu Hilfe: „Mein vierter war Hugh Thomason, ein exzentrischer Millionär; ihn habe ich dreimal geheiratet und mich zweimal von ihm scheiden lassen. Dann starb auch er; er war schon recht alt. Nummer 7 war Edward Wilkinson; wir ließen uns schon nach drei Wochen scheiden. Und dann kam Nummer 8, Oscar Dieffenbach, der sich von mir trennte, weil ich sein Singen nicht leiden konnte. Mit meinem jetzigen Mann (Nummer 9)

bin ich auch nicht zufrieden; er ist in allem wie die übrigen. Der Scheidungsprozess beginnt in aller nächster Zeit.“ — Mrs. Fleddermann gabnte und fügte hinzu: „Bin ich erst geschieden, dann will ich nach Europa reisen; es ist hier manchmal allzu langweilig.“ Dann führte sie dem Reporter eine imposante „Trophäensammlung“ von 750 Kravatten vor. „Ich nehme den Männern, die ich kennen lerne, stets die Kravatten weg — zur Erinnerung. Man verliert so leicht die Ueberlicht. Eines Tages werde ich allen meinen Ehegatten ein Danket geben; sind sie dann alle zusammen, dann werde ich erst leben können, was ich in all den Jahren geschafft habe.“

Die Engländer heiraten mehr

Die Londoner Zeitungen verzeichnen mit Genugtuung die Tatsache, daß die Eheschließungen in England und Wales stetig und im dritten Vierteljahr die höchste Rekordzahl erreicht hat, mit Ausnahme der Jahre 1919 und 1920, in denen die Nachkriegszeit besondere Verhältnisse geschaffen hatte. Es wurden in diesem Vierteljahr 290 422 Ehen geschlossen, 29 884 mehr als in dem vorhergehenden Vierteljahr. Der Zeitabschnitt zeigt auch eine sehr niedrige Kindersterblichkeit; bei Kindern unter einem Jahr waren es 43 auf 1000, sechs weniger als in den zehn vorhergehenden Vierteljahren. Die Zahl der Geburten war nur etwas größer als in dem entsprechenden Vierteljahr 1935; die Verhältniszahl beträgt 15,2 auf 1000. Die Todesfälle zeigten gleichfalls eine geringe Abnahme; die Sterberate betrug im Durchschnitt 9,8 auf 1000. So ergab sich eine steigende Bevölkerungszunahme gegenüber den drei vorhergehenden Jahren.

Vorhang auf! Tusch! Scheinwerfer!

Buntes Leben, seltsames Leben - Varieté! | Einer „vom Bau“ berichtet • Nacherzählt von Hanns Reinhold

Zweite Fortsetzung.

Er eilt schon wieder zu seiner Garderobe, kommt drei Minuten später mit einem neuen Seil, spannt es auf und prüft es auf seine Festigkeit.

„So“, sagt er dann und lächelt, „bitte, Herr Kapellmeister.“
Und probt, als wäre nichts geschehen. Hätte ich mich nicht zufällig gegen das Seil gelehnt, dann wäre er bestimmt auch auf das erste Seil hinaufgestiegen und vielleicht aus acht oder zehn oder noch mehr Metern auf die Bühne hinabgestürzt. Jetzt arbeitet er so ruhig und sicher, als könne so etwas überhaupt nicht vorkommen.

Das verhängnisvolle Kletterseil

Eine Viertelstunde später geschah das aufregende Ereignis dieser Probe.

Wir hatten eine weibliche Artistin im Programm, die am starren Trapez arbeitete. Das starre Trapez unterscheidet sich vom anderen dadurch, daß auch die beiden Seitenstränge, die das eigentliche Trapez halten, aus starrem Material, nicht aus Seilen bestehen.

Das Trapez war hoch oben an der Decke des Zuschauerraumes, noch vor dem Bühnenvorhang, angebracht. Innerhalb der Bühne konnte es darum nicht besichtigt werden, weil der Bühnenausschnitt der Artistin nicht hoch genug war. Das Trapez war schon einen Tag vorher angebracht worden, weil die Artistin infolge eines Unfalles ein halbes Jahr ausgefehlt hatte und jetzt nicht aus einem anderen Engagement kam. Infolgedessen war sie verständlich genug gewesen, sich schon einzustellen, bevor der Hauptstrom der Artisten des diesmaligen Programmes eintraf.

Um zu dem Trapez hinaufzugespringen, kletterte die Artistin, wie dies meistens geschieht, an einem Kletterseil empor, das solange von einem Bühnenarbeiter festgehalten wurde. Wenn sie dann oben auf dem Trapez mit ihren Vorführungen begann, hatte der Bühnenarbeiter das Seil zur Seite zu ziehen, um die Artistin nicht zu behindern.

Ob es nun das allgemeine Durcheinander der Probe war oder ob ein anderer Grund vorlag — kurz: der Bühnenarbeiter vergaß, das Seil zur Seite zu ziehen, und die Artistin hatte es nicht bemerkt, sondern begonnen, das Trapez in schwingende Bewegung zu setzen.

Das Trapez schwang bereits in einem Winkel von mehr als 90 Grad. Es kam höher an den Scheitelpunkt heran. Der Sinn dessen war, ein Ueber-schlagen des Trapezes herbeizuführen.

Pfötzlich bemerkte der Kapellmeister das Seil. Es

hing so unglücklich, daß sich das Trapez unbedingt darin verwickeln mußte. Und was dann geschah, das war einfach nicht vorzutellen.

Applaus auf der Probe

Der Kapellmeister war aufgesprungen, und nun sahen wir alle das drohende Verhängnis. Jetzt wurde auch der Bühnenarbeiter nervös, der das Seil hielt. Er versuchte es mit fahrigem, ungeschickten Bewegungen noch rasch zur Seite zu ziehen, aber er erhöhte dadurch nur die Gefahr.

Durch Zurufe versuchten wir die Artistin aufmerksam zu machen. Sie schien uns verstanden zu haben. „Loslassen“, schrie sie nur. Das Seil hing jetzt regungslos zu Boden.

Aber der Schwung des Trapezes war bereits zu groß, als daß die Artistin es noch hätte bremsen können. Die Musik setzte aus, jedes Wort verstummte, uns allen stockte der Atem.

Die Artistin hatte eine ganz bestimmte Absicht — und sie führte sie durch. Sie brachte das Trapez in immer größere Schwingungen — und jetzt...

Jetzt schlug das Trapez mit ungeheurer Wucht über den Scheitelpunkt hinweg, verfiel sich für Bruchteile von Sekunden in dem Seil — aber der Schwung war so kräftig, daß das Trapez aus der verhänglichen Schlinge wieder herauskam und ruhig weiterschwang.

Donnernder Applaus belohnte die Artistin für ihr tollkühnes Kunststück. Applaus, der um so schwerer wog, weil nicht das „Publikum“ ihn spendete, sondern die Kollegen, die Fachleute.

Die Trapezkünstlerin kam übrigens trotzdem noch nicht herunter. Sie führte ihr Programm ordnungsgemäß durch. Das Zusammenspiel von Trapez, Musik und Scheinwerfer klappte ausgezeichnet. Dann erst kletterte sie wieder herunter.

Unten angekommen, ging sie auf den Bühnenarbeiter zu, der leichenbläß an einer großen Ritze lebte. „Sieber Mann“, sagte das kleine Fräulein, „sien Sie doch nicht so aufgeregt — ist doch alles gut gegangen...“

Und so entsteht die „Nummer“

Der Artistenlehrer erzählt

Am nächsten Vormittag sahen wir alle bei D'Henry. Das ist eine kleine Kneipe, der Alhambra gegenüber, und die Direktion hatte das gesamte artistische Personal eingeladen, um den Erfolg der Premiere zu feiern.

Wie hat das bloß geklappt?

Ich allerdings hatte bis zu dieser Vormittagsstunde noch immer nicht begriffen, wie das gestern abend bei der Premiere eigentlich alles geklappt

hatte. Ich erinnere mich nur noch, daß die große Musiknummer, die am Ende des ersten Teils auftrat, nur die Hälfte ihres Apparates, die zu der Nummer gehörten, nicht rechtzeitig angekommen war. Und daß die Klarischen Spiele eine Aenderung erfahren mußten, weil das jüngste Mitglied der Truppe, ein 16jähriger Junge, plötzlich an Blinddarmentzündung erkrankt war und eine Stunde vor Beginn der Vorstellung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Und daß die große spanische Tänzerin fünf Minuten, bevor der Vorhang zum ersten Male hochging, laut schreiend verkündete, daß sie nicht auftreten werde: Mein Vorgänger, der noch immer seines Amtes waltete, hatte übersehen, daß im Programmheft der Alhambra durch einen kleinen Druckfehler der Name der spanischen Tänzerin ein wenig entstellt worden war. Dobby Polker hatte dann mit ihr ein paar Augenblicke geredet, und dann war sie doch aufgetreten.

Wie hatte das alles noch so geklappt? Wie ist das alles möglich gewesen — trotz der vielen Zwischenfälle?

Wir gegenüber saß unser Kapellmeister. Er trank behaglich ein großes Glas Pilsener. Das konnte er sich getrost leisten — für die Herren von der Musik bestand kein Alkoholverbot.

„Viele Zwischenfälle?“ sagte er jetzt auf meine Frage. „Vieles Freund, wenn alles immer so glatt geht wie gestern...“

So, das war also „glatt“ gegangen? Na, ich war nicht wenig neugierig auf eine Premiere, bei der es einmal nicht „so“ glatt gehen würde.

The Backside

Pfötzlich saß Dobby Polker neben mir.

„Sag' mal“, begann er, „du hast doch gestern an den Manager der Robinson-Girls geschrieben?“

„Robinson-Girls? Richtig, Fotos anfordern, hinten drauf den Vornamen eines jeden Girls...“

„Jawohl, der Brief ist per Flugpost rausgegangen.“

„Um“, sagte Dobby, „die Antwort ist auch schon da. Ebenfalls per Flugpost. Und du kannst von Glück sagen, daß du dein Eruchen dem Manager in London nicht persönlich vorgetragen hast.“

„Von Glück? Wieso? Warum?“

„Weil der dich nämlich sonst glattweg wegen verurteilten Sittlichkeitsverbrechens oder zumindest wegen schwerer Beleidigung der Ehre seiner Girls hätte festnehmen lassen“, fuhr Dobby ruhig fort.

Er hatte ziemlich laut gesprochen, und die ganze Gesellschaft hatte seine letzten Worte mit angehört. Sittlichkeitsverbrechen? Schwere Beleidigung einer Frau? Du lieber Himmel...



Generaloberst v. Seekt gestorben

Der Schöpfer der deutschen Reichswehr, Generaloberst v. Seekt, ist nach kurzer Krankheit unerwartet im Alter von 70 Jahren gestorben.

„Dobby“, sagte ich kleinlaut, „was ist denn bloß los? Was habe ich denn angeestellt?“

„Alles wartete jetzt voll Spannung auf die Erklärung, die Dobby abgeben würde. Aber der ließ sich Zeit. Stedte sich in aller Ruhe eine Zigarre an, blieb den blauen Rauch nachdenklich vor sich hin, schmunzelte ein wenig.“

„Was hast du den Leuten eigentlich geschrieben?“ begann er schließlich sein Verhör.

„Na, daß wir Fotos haben wollten. Und daß auf der Rückseite die Namen aufgemalt werden sollten...“

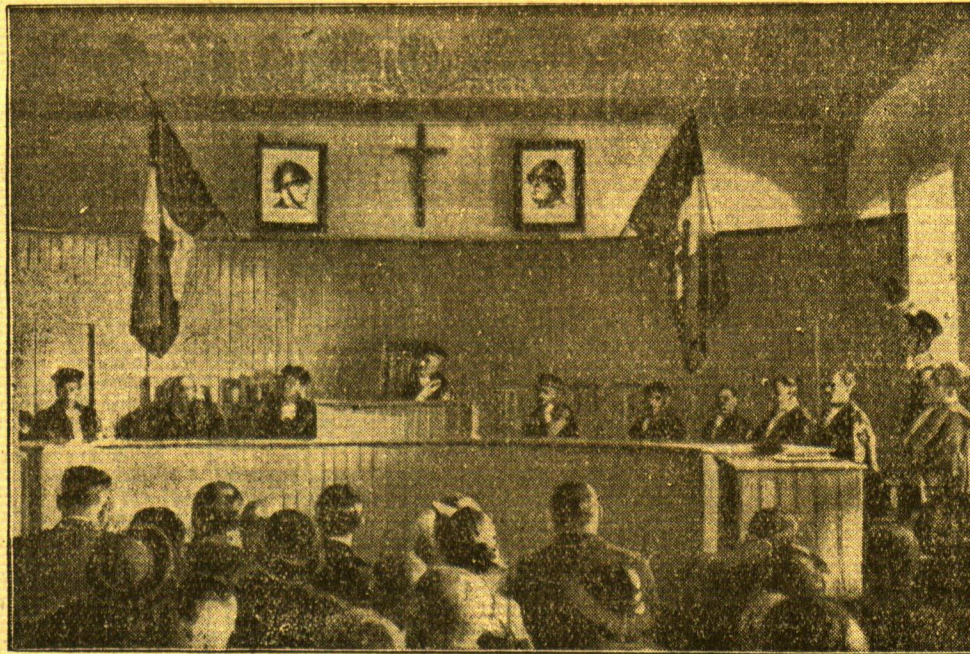
„Richtig“, bestätigte Dobby, „und wie hast du das Wort Rückseite ins Englische überetzt?“

„Rückseite? Augenblick mal, ich hatte es gestern selbst nicht gewußt, hatte erst im Lexikon nachschlagen müssen. Es war — richtig: die Rückseite gleich the backside.“

Warum lachte denn alles auf einmal? Warum kam plötzlich Mary auf mich zu, packte mich am Arm und zog mich einige Schritte beiseite?

„Mann“, sagte Mary und lachte noch immer, „backside heißt zwar Rückseite, aber doch mehr im Sinne von — na, also von Rückensseite, und man meint mit backside meistens eine Körperstelle, wo der Rücken schon wieder aufgehört hat...“

(Bird fortgesetzt.)

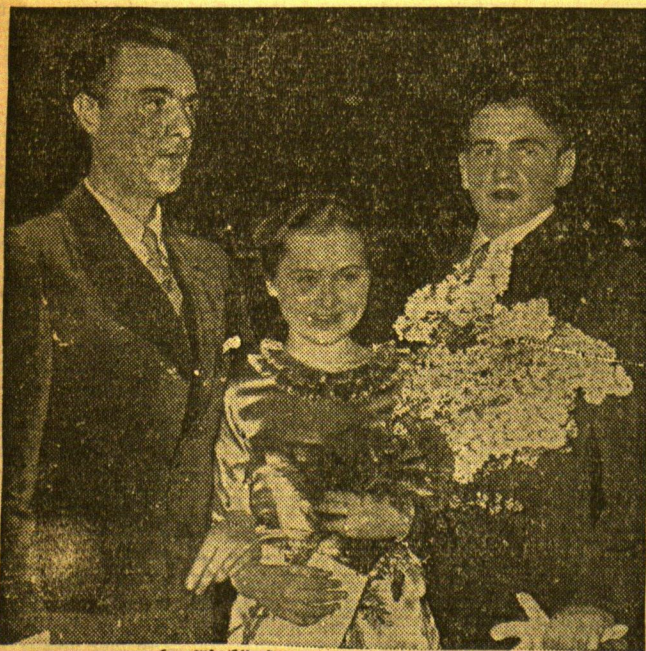


Links: Großfeuer im S-Bahn-Tunnel am Potsdamer Platz. Am Abend des dritten Weihnachtstages brach in den unterirdischen Bahnhofsanlagen der noch im Bau befindlichen Nord-Süd-S-Bahn am Potsdamer Platz in Berlin ein Großfeuer aus, bei dem nicht weniger als 19 Löschzüge eingesetzt werden mußten. In den ersten Morgenstunden konnte der Brand eingestrichelt und die Gefahr beseitigt werden. — Mitte: Italienisches Appellationsgericht zusammengetreten. Nach der Einführung der italienischen Gerichtsbarkeit in Abessinien trat nunmehr in Addis Abeba in feierlicher Sitzung das neugegründete Appellationsgericht zusammen.



Der Düsseldorfster Liedtke Billardweltmeister

In Alger wurde die Billardweltmeisterschaft im Fünfkampf zu Ende geführt. Als Sieger ging der deutsche Meister August Liedtke-Düsseldorf hervor, der im Entscheidungsspiel mit 4 : 4 Punkten über den Franzosen Davin die Oberhand behielt.



Hervorragende Eiskunstler im Berliner Sportpalast
Am 2. Weihnachtstages wurde im Berliner Sportpalast ein Eissest mit einem erlesenen Eiskunstlaufprogramm veranstaltet. Auch Weltmeister Karl Schäfer (links) sowie das Wiener Eiskunstlaufpaar Geschwister Paulsen zeigten hierbei ihr hervorragendes Können.



Das Bad in der Schule

In einer Lokloer Schule befindet sich diese Riesendabwanne: Um den Lehrer herum, der selbstverständlich mitbadet, sitzen die kleinen Schüler — eine Unterrichtsstunde, die nützlich ist und trotzdem viel Freude macht.



Indonesische Prinzessin wird Filmstar
Prinzessin Ronta aus dem Sudan ist in diesen Tagen in London eingetroffen, um in einem englischen Film, der in der Sahara spielt, eine Rolle zu übernehmen. In der malerischen Tracht erregte sie beträchtliches Aufsehen in der englischen Hauptstadt.

Dem nur hinzuzufügen, daß die deutsche Friedenspolitik außer allem Zweifel steht, daß nur der Frieden ihr die Absicht aufschreiben kann, eine europäische Katastrophe auszulösen.

In einem anderen Abschnitt des Artikels wird in diesem Zusammenhang auch auf die Bedeutung der Verständigung zwischen Großbritannien und Italien, die ja praktisch bereits vollzogen ist, hingewiesen:

Die englisch-italienische Verständigung über das Mittelmeer kann nur richtig verstanden werden, wenn sie neben ihrer Tragweite für die Allmählichkeitsbeziehungen zwischen den beiden Ländern eine Erleichterung in den von Spanien ausgehenden Spannungen schafft. Italien erlangt jetzt, nachdem es den Londoner und Pariser Widerstand gegen sein afrikanisches Imperium überwunden hat, rasch von anderen Ländern die völlerrechtliche Anerkennung. Damit ist der große Stein von dem Wege gemalt, der Italien von seiner vollen Mitarbeit vor allem an den Westpaktverhandlungen zurückführt. Die römische Presse betont, daß die Friedensschöpfung Berlin-Rom durch den italienischen Ausgleich mit den Westmächten nicht aufgehoben werde. Wenn französische Blätter von einem neuen Stress reden, so ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Keinen Sinn hätte es jedenfalls, daß Herr Delbos und Herr Eben oder die „Times“ Deutschlands Wünsche wirtschaftlicher oder kolonialer Art mit einem gewissen Verständnis für die deutschen Notwendigkeiten ansehen, wenn sie auf der anderen Seite beabsichtigen, eine Renarrupierung in Europa anzubahnen. Wer es ernst meint mit dem Frieden Europas, der braucht ihn nicht in der Verwirrung zu suchen, er liegt greifbar vor aller Augen, die ihn greifen wollen.

Sowjetenirische gegen die Versenkung des „Komssomol“

—yer. Eine ganze Seite widmet die „Pravda“ vom 22. Dezember dem Zwischenfall im Mitteländischen Meer. Folgende sechsseitige Schlagzeile füllt den Kopf der Seite: Die Besatzer des „Komssomol“ versenkt haben. Darunter liest man: Die spanischen Faschisten und ihre Helfer werden der Verantwortung nicht entgehen. Es folgen Aufrufe und Proteste aus dem ganzen Lande, ohne daß es beiläufig bemerkt, diesmal zu so weitgehenden und häufigen Kundgebungen gekommen zu sein scheint, die man in ähnlichen Fällen früher erlebte. Eine Landmaschinenfabrik in Moskau ruft auf: Bauen wir eine mächtige Kriegsmarine. In ähnlichem Sinn äußern sich Lehrer aus Astrachan: Ein Kriegsgeschwader ist zum Schutz unserer Schiffe in die spanischen Gewässer zu entsenden. Fabriken in Minsk erklären: Die faschistischen Piraten fordern den Krieg heraus. Mediziner in Moskau wünschen: Die Herausforderer verdienen eine gehässige Antwort. Arbeiter in Kachira rufen aus: Sammeln wir Mittel für den Turbinendampfer „Kriegerischer Komssomol“. Arbeiter in Krasnodar fordern entschiedene Maßnahmen. Eine Künstlerin rät zum Widerstand. Ihr pflichtet ein Künstler bei. Mitalieder und wissenschaftliche Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften erklären: Verachtung und Fluch den kulturentfremden Faschisten. Keningrader Arbeiter meinen: Die Stunde der Vergeltung ist nahe. Von einer kleinen Eisenbahnstation erfolgt der Aufruf: Schaffen wir einen Kapitalstock zur Erbauung von fünf Kreuzern und zehn Turbinendampfern. Aus Charkow heißt es: Unter Jörn kennt keine Grenzen. Es folgt der Aufruf, den vierten Teil eines Tagelohnes für den Schiffsbau herzugeben. Michael Golodun (der Hungerige) veröffentlicht sechs Verse über Daz und Schmerz. Politische Schwarzmeerbeamte meinen: Von allen Meeren erhebt sich die Stimme des Protestes. Aus einer Moskauer Fabrik vernimmt man: Die Faschisten haben die Ehre und Würde des Rätebundes verletzt. Die Belegschaft einer anderen Moskauer Fabrik will ihr Leben hergeben, um die Heimat zu verteidigen. Aus Nikolajew am Schwarzen Meer befunden Seeleute Einspruch. Niemand will den allzu weit gelangenen Faschisten auf die Finger klopfen. Eine Fabrikbelegschaft ist dafür, daß der Verhöhrung von Rätefunktionären ein Niegel vorgezogen werden sollte. A. Belmenzki (der Namenlose) veröffentlicht drei Verse, die folgende Ueberschrift tragen: Sie werden sich der Verantwortung nicht entziehen können. Aus Gorki, dem früheren Nischni Nowgorod, schreiben Arbeiter: Schnelligst sind neue Schiffe für unsere Flotte zu bauen. Heer, Polizei, Jugendbund, Partei und andere maßgebliche Kreise haben sich diesmal, jedenfalls bisher, nicht zum Wort gemeldet.

Mit dem Küchenmesser den Vater erschossen

In einem Dorf in der Nähe des jugoslawischen Städtchens Ruma spielte sich ein Familiendrama ab. Der vierzehnjährige Georg Djurischinski erschlug mit einem Küchenmesser seinen Vater Sawa. Den Grund für diese Tat bildete der Umstand, daß Sawa, der früher als vorbildlicher Familienvater galt, während der letzten Monate, wo er über größere Einkünfte verfügte, sich völlig dem Trunke hingeeben hatte und fast jede Nacht, wenn er angetrunken nach Hause gekommen war, seine Frau und seine fünf Kinder in der unheimlichsten Weise mißhandelt hatte. Als Sawa, der schon wiederholt im Trunke drohte, seine ganze Familie zu ermorden und der auch schon ein Gewehr bereitgestellt hatte, in der fünften Morgenstunde wieder betrunken nach Hause kam und sofort wieder begann, seine Frau und seine Kinder zu mißhandeln und ihnen mit einem Messer zu drohen, stürzte sich der vierzehnjährige Sohn Georg auf den Vater und tötete ihn mit dem Küchenmesser. Der Vater war sofort tot. Dann lief der Vatermörder auf die Gendarmerie und meldete den Vorgang.

Die Nachbarn gaben als Zeugen an, sie hätten das unheimliche Benehmen des Vaters wegen schon lange eine blutige Tragödie im Hause der Djurischinski vorausgesehen.

Krawalle in Paris

Paris, 30. Dezember (Eita). Bei Kundgebungen auf dem Rathausplatz in Paris stürzte ein Unteroffizier der Mobilmiliz leblos vom Pferd; er soll an Herzschlag verstorben sein. Im ganzen sind bei den Zusammenstößen zwischen Ordnungsdienst und Kundgebern sechs Polizeibeamte verletzt worden, einer davon mußte ins Krankenhaus übergeführt werden; 10 Personen sind verhaftet worden.

Es kostet 240 Millionen Lit

England baut das größte Schlachtschiff der

Insgesamt 20 Großkampfschiffe - Hochkonjunktur auf englischen Werften - Bauzeit der Schiffe wird herab

Berlin, 29. Dezember.

England beabsichtigt, wie der „Daily Express“ mitteilt, das größte Schlachtschiff der Welt zu bauen. Es soll acht Millionen englische Pfund, also 240 Millionen Lit, kosten; das ist eine Million Pfund mehr, als die Schlachtschiffe „King George V.“ und „Prince of Wales“ gekostet haben. Dieses neue größte Schlachtschiff der Welt wird bald noch ein oder zwei weitere große Schlachtschiffe erhalten. Durch die Neubauten soll die englische Kriegsflotte auf 20 Großkampfschiffe gebracht werden.

In der „Berl. Morgenpost“ schreibt Admiral Brünninghaus: Mit anerkannter Offenheit hat Großbritannien durch seine Minister ausgegeben, daß es einen Fehler damit begangen hat, daß es nicht genug gerüstet hat. Gleichzeitig hat es aber auch den festen Willen kundgetan und auch schon in die Tat umgesetzt, in möglichst kurzer Zeit das Versäumte nachzuholen.

In erster Linie kommt die Aufrüstung zur See in Frage, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß die sprunghafte Entwicklung der Luftwaffe schon jetzt dazu geführt hat, auch in dem keines inularen Charakters zum großen Teil entkleideten England, eine einheitliche Leitung von Marine, Armees und Luftwaffe bereits im Frieden vorzubereiten. Diesem Zweck dient das vor einiger Zeit ins Leben gerufene „Imperial Defence College“ unter einem besonderen Reichsverteidigungsminister, dem Lord Knollys.

Wie sich Englands Seemacht seit Beendigung des Krieges entwickelt hat, dafür zwei Zahlen: An der Seeschlacht vor dem Stagerat nahmen 88 englische Großkampfschiffe teil, heute besitzt England auf Grund des Washingtoner Abkommens vom Jahre 1922 im ganzen nur noch 15. Schon seit einer Reihe von Jahren wurde immer wieder in der englischen Öffentlichkeit darauf hingewiesen, daß im Ernstfall Großbritannien nicht mehr in der Lage sein würde, die Seewege, deren Beherrschung für das Imperium von lebenswichtiger Bedeutung ist, offen zu halten. Der Kampf um die Zahl der notwendigen Kreuzer ist vor etwa einem halben Jahre zugunsten derer entschieden, die eine Mindestzahl von 70 für den Bestand Englands für notwendig erachteten.

Zu ihnen gehörten in erster Linie die beiden vor einiger Zeit verstorbenen Großadmirale John Jellicoe und David Beatty. England braucht, wie es in dem bekannten offiziellen Weisbuch über die englische Aufrüstung heißt, 70 Kreuzer und wird sie bauen. Nebenbei bemerkt: In dem Weisbuch wird das deutsch-englische Flottenabkommen als „stabilisierender Faktor“ bezeichnet. Man hätte eigentlich annehmen können, daß das Flottenabkommen zwischen England und Sowjetrußland sich auch in dieser oder einer ähnlichen Richtung bewegen würde. Das ist aber leider keineswegs der Fall.

Die englischen Werften, staatliche wie private, sind seit Beendigung des Weltkrieges noch nie so beschäftigt gewesen wie heute.

Es liegen auf Stapel oder sind vergeben:

2 Großkampfschiffe von je	35 000 t
1 Flugzeugträger von	22 000 t
10 Kreuzer von je	9 000 t
2 Kreuzer von je	5 200 t
23 Zerstörer von	1 850-1 850 t
8 Unterseeboote von	670-1 520 t
8 Kanonenboote von	600-1 000 t
1 Unterseebootmuttertschiff von	15 000 t

In all diesen Neubauten kommen nach dem letzten Marinenauftragshaushalt noch hinzu:

2 kleinere Flugzeugträger von je etwa	4 000 t
5 Kreuzer von je etwa	5 000 t
18 Zerstörer von	1 500-1 850 t
7 Unterseeboote von	670-1 520 t
3 Geleitboote von je etwa	1 190 t
5 Kanonenboote von	585-875 t

Im ganzen bedeutet das einen Zuwachs von 95 Schiffseinheiten mit rund 350 000 t. Zum Vergleich diene, daß Italiens ganze Kriegsmarine Anfang dieses Jahres eine Tonnage von 450 000 t aufwies, während sich 120 000 t in Bau befinden, darunter

die beiden je 35 000 t großen Vintenschiffe „Vittorio Veneto“ und „Vittoria“.

Warum so spät?

Für den Außenstehenden drängt sich leicht die Frage auf, warum eigentlich England nicht schon früher an die Erneuerung und Ergänzung seiner Kriegsmarine herangegangen ist. Abgesehen von politischen Gründen, auf die hier nicht eingegangen werden kann, lag dies in der Hauptsache daran, daß England durch die Flottenverträge von Washington (1922) und von London (1930) sehr stark in seiner Bewegungsfreiheit behindert war. Am 31. Dezember 1936 lösten die Verträge ab. Von diesem Zeitpunkt ab konnten irgendwelche Beschränkungen nach Zahl und Größe kaum mehr ausschlagend in Frage. Das Londoner Flottenabkommen dieses Jahres enthält in der Hauptsache qualitative Bestimmungen, deren Durchführung im übrigen auch noch nicht einmal ganz sicher ist.

2 1/2 Jahre für einen Kreuzer

Der Bau der neuen Schiffe wird mit Hochdruck betrieben. Während bisher für einen Kreuzer eine Mindestbauzeit von 2 1/2 Jahren allgemein üblich war, soll jetzt die Bauzeit um ein halbes Jahr auf 2 1/2 Jahre herabgedrückt werden. Auch sonst treffen die Engländer alle Vorbereitungen, um etwaigen Vermindlungen, die plötzlich ausstehen können, gegenüber gerüstet zu sein. Um nur ein von vielen Beispielen herauszugreifen: Bisher waren die Schiffe der Reserveflotte in verschiedenen Bereitstadiumen. Einige waren seefahr nach 14 Tagen, andere erst nach 4 Monaten. Neuerdings befinden sich alle brauchbaren Reservefahrzeuge, darunter ein Flugzeugträger, 10 Kreuzer, 23 Flotillenführer und Zerstörer, sowie 11 Minenabwehrer in 14-tägiger Bereitschaft. Selbstverständlich stellt die starke Zunahme des Schiffsmaterials auch erhöhte Anforderungen an die Bereitstellung des Personal. Aus diesem Grunde hat u. a. vor einigen Wochen die Admiralität den Mesendampfer „Majestic“ (früher der deutsche Dampfer „Bismarck“), der nach der „Queen Mary“ und der „Normandie“ mit seinen 56 000 Bruttoregistertonnen immer noch das größte Schiff der Welt ist, angekauft, ihn in „Caledonia“ umgetauft, als Schiffsjungenschulsschiff eingerichtet und in Rosyth stationiert.

Ueber die beiden Anfang 1937 auf Stapel kommenden Vintenschiffe „King George V.“ und „Prince of Wales“ verlautet, daß sie 35,6-cm-Geschütze eines völlig neuen Typs bekommen werden. Die lebenswichtigsten Teile des Schiffes sind bombensicher. Sogar die Schornsteinöffnungen sollen durch Panzerplatten geschlossen werden können. Nach jeder Hinsicht werden die Schiffe, wie die englische Presse verkündet, durch ihre Panzerung und ihre Schoteneinteilung sowie durch die Menge der Flugzeugabwehrkanonen und die Zahl der an Bord befindlichen Flugzeuge in der Lage sein, auch stärkste Flugzeugangriffe durchzuhalten. Mit der Fertigstellung wird für das Frühjahr 1940 gerechnet.

Ueber die 15 Großkampfschiffe, die England heute besitzt, äußerte Mitte Juli der Erste Lord der Admiralität im Unterhause, daß zur Zeit 7 Schiffe mit vollen Friedensbesatzungen seefahr seien, ein weiteres Schlachtschiff fahre jetzt nach Beendigung großer Reparaturen. Probefahrten durch. Die übrigen 7 Schlachtschiffe werden entweder modernisiert oder instand gesetzt und haben nur einen Teil der vorgeesehenen Besatzung an Bord. Bis auf 3 können jedoch auch diese Schlachtschiffe nötigenfalls innerhalb kurzer Zeit seefahr gemacht werden.

Wie man auch aus dieser Erklärung sieht, sind die Engländer bemüht, ganz abgesehen von den Neubauten, auch bei dem schon vorhandenen Schiffsmaterial den erhöhten Anforderungen, die besonders die Luftwaffe an die Kampfkraft der Kriegsschiffe stellt, gerecht zu werden.

Wenn man die oft anscheinend widerspruchs-

volle Politik Großbritanniens in der letzten Zeit richtig beurteilen will, muß man sich daran halten, daß die englische Marine früher als in den 2 bis 3 Jahren so stark sein wird, daß die Engländer an der Hand die Politik mit Ausblick auf den Weltfrieden treiben können, die sie an sich für das britische Imperium für die vorteilhafteste halten.

17 000 Priester ermordet

20 000 Kirchen und religiöse Institute von den Nationalisten in Brand gesteckt

Rom, 29. Dezember (Eita). Der „Avvenire“ d'Alba gibt eine erschütternde und die Welt ansehende Statistik, nach der seit Juni d. Js. in Spanien 17 000 Priester ermordet worden sind. 20 000 Kirchen und religiöse Institute sind von den Nationalisten in Brand gesteckt.

Wenn das sogenannte Heer der „Vollfront“, so schreibt „Avvenire d'Italia“ weiter, triumphieren würde, könnte kein Priester in Spanien bleiben. Kein Kloster könnte mehr bestehen, kein Buch mit dem Namen Gottes, es wäre denn, um den Namen Gottes zu lästern. Es könnte auch keine Spur jener Ordnung und jener Moral in Spanien bestehen bleiben, die unser Leben und unsere Größe formt.

Paris, 30. Dezember (Eita). In dem Staatsanzeiger der Republik Frankreich werden auf Grund einer Volkszählung Mitteilungen über die Zahl der Einwohner veröffentlicht. Nach der Volkszählung hatte Frankreich im Sommer dieses Jahres insgesamt 41 905 968 Einwohner, von denen 2 453 000 Ausländer waren. Es ist bemerkenswert, daß die Zahl der Ausländer seit 1931 um 437 416 zurückgegangen ist.

WETTER UND SCHIFFARHT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 31. Dezember: Mäßige südliche bis südwestliche Winde, im wesentlichen trocken, heiter bis wolfig, Temperaturen um 0 Grad, mäßiger Frost.

Für Freitag: Fortbestand des herrschenden Witterungscharakters.

Temperaturen in Memel am 30. Dezember
6 Uhr: - 2,0, 8 Uhr: - 1,0, 10 Uhr: + 0,5.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motordealer, S - Segler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

Eingang:

29.12.: 1363 SD Daq, K Andrees, Newport, Kohlen, Sandelis
1364 SD Hannab, K Böhmer, Jmmingshamm, Kohlen, U. H. Schwedersky
1365 MS Wellom, K Kautler, Königsberg, leir, Pöppel

Ausgang:

29.12.: 1383 SD Ellen, K Wegel, Hamburg, Güter, N. Menhofer
1384 SD Sarkani, K Hih, Gdingen, Güter, U. H. Schwedersky
1385 SD Tali, K Brigmis, Libau, Güter, Ed. Krause
1386 SD Enholm, K Hull, Gdingen, Güter, Ed. Krause
1387 SD Bengore Heab, K Vairb, Riga, Stückgut, Ed. Krause

Regelstand: 0,82. - Wind: SED, 2. - Strom: aus. - Suvoroffier Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Hauptpost Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postillon Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Höpfer, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hions, sämtlich in Memel.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer und zur Vermögenssteuer

Durch Bekanntmachung vom 17. Dezember 1936 (Amtsblatt 1936 Nr. 142 S. 1096) hat das Direktorat des Memelgebietes die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer und zur Vermögenssteuer für das Steuerjahr 1937 auf den 4. bis einschließlich 20. Januar 1937 festgesetzt.

In der oben genannten Frist haben Steuererklärungen abzugeben:

1. Personen, welche nach einem Einkommen - außer Arbeitslohn - von mehr als 6000,- Lit zur Einkommensteuer veranlagt sind;
2. Personen, welche im Jahre 1936 ein größeres Einkommen - außer Arbeitslohn - als 6000,- Lit gehabt haben. Steuererklärungen sind auch abzugeben, wenn der Einkommensteuerveranlagung für 1936 ein geringeres Einkommen als 6000,- Lit zugrunde liegt, wenn eine Veranlagung überhaupt nicht oder nicht entsprechend diesem Einkommen erfolgt ist;
3. Personen, einschließlic derjenigen, welche dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterworfen sind und ein Einkommen von mehr als 900,- Lit jährlich aus Kapitalvermögen im Sinne des § 12 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes haben;
4. Personen, einschließlic derjenigen, welche dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterworfen sind und ein Einkommen von mehr als 900,- Lit jährlich aus im Auslande befindlichem Grundbesitz oder Gewerbebetrieb haben;
5. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien sowie eingetragene Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wie auch Gesellschaften mit beschränkter Haftung;

6. Lohnsteuerpflichtige, deren Jahreseinkommen aus Lohn oder Gehalt und sonstigem Einkommen den Betrag von 20 000,- Lit übersteigt. Die aus öffentlichen Mitteln den Beamten und Angestellten gewährten Bezüge kommen hierbei nicht in Betracht;

7. Personen, die nach den vorstehenden Bestimmungen eine Einkommensteuererklärung abzugeben haben, sind auch zur Abgabe einer Vermögenssteuererklärung verpflichtet. Eine Vermögenssteuererklärung haben ferner abzugeben alle diejenigen, welche ein Kapitalvermögen - bares Geld oder Kapitalforderungen irgendwelcher Art - von mehr als 8000,- Lit besitzen, auch wenn ein Jahreseinkommen hieraus von mehr als 900,- Lit nicht vorhanden ist. Der Kapitalwert der Anteilbesitzbezüge fällt nicht hierunter.

Die Steuererklärungen sind nach dem vorgeschriebenen Vorbild bei dem zuständigen Steueramt (Memel, Fischerstraße 12, IV. Stock, bzw. Hebezug, bzw. Pögegen) schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Vorbrude für die Steuererklärungen können bei den Steuerämtern des Memelgebietes in Empfang genommen werden.

In der Einkommensteuererklärung ist das gesamte im Kalenderjahr 1936 oder in dem während dieses Kalenderjahres endenden Wirtschaftsjahres (Geschäftsjahres) erworbene Einkommen anzugeben und einschließlic Einkommen anzugeben, auf welches Zeitraum des Jahres 1936 das deklarierende Einkommen sich bezieht. Sofern für eine Einkommensquelle ein Jahresergebnis des vollen, zwölf Monate umfassenden Kalender- (Wirtschafts-) Jahres 1936 nicht vorliegt, muß die Veranlagung für 1937 das mutmaßliche, schätzungsweise ermittelnde Jahreseinkommen des Jahres 1937 (umfassend die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1937) zugrunde gelegt werden. Gegebenenfalls ist also in der Steuererklärung das mutmaßliche Einkommen der

einzelnen Einkommensquellen im Jahre 1937 anzugeben.

In der Einkommensteuererklärung ist ferner ersichtlich zu machen:

1. das einer Doppelbesteuerung unterliegende Einkommen aus ausländischem Grundbesitz oder Gewerbebetrieb, das zwei Drittel der hierfür veranlagten Einkommensteuerbeiträge von Amts wegen niederzuschlagen sind;
2. das einer Doppelbesteuerung unterliegende Einkommen aus einem im Ausland ausgeübten Arbeits- oder Dienstverhältnis unter Angabe der hierin im Auslande gezahlten Einkommensteuer, da die Einkommensteuer für dieses Einkommen soweit niederzuschlagen ist, als dies zum Ausgleich der Doppelbesteuerung notwendig ist.

In der Vermögenssteuererklärung ist das gesamte Vermögen nach dem Stande am 1. Januar 1937 anzugeben. In dieser Erklärung ist gleichfalls das einer Doppelbesteuerung unterliegende im Ausland befindliche Vermögen, soweit es sich um Grundstücke oder um Anlage- und Betriebskapital handelt, ersichtlich zu machen, da zwei Drittel der hierfür veranlagten Ergänzungsteuerbeiträge von Amts wegen niederzuschlagen sind.

Die Steuererklärungen für Personen, welche unter elterlicher Gewalt, Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, sowie für nichtbürgliche Personen sind von deren Vertretern abzugeben. Die Erfüllung der Steuererklärungsspflicht seitens eines von mehreren Vertretern befreit die übrigen Vertreter von ihrer Verbindlichkeit.

Die Einreichung schriftlicher Steuererklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf die Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Mündliche Steuererklärungen werden bei den zuständigen Steuerämtern des Memelgebietes werktäglich von 8 bis 12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung veräumt, hat neben der endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5% zu derselben zu entrichten.

Wegen Steuerhinterziehung wird auch derjenige Steuerpflichtige bestraft, der die vorgeschriebene Abgabe einer Steuererklärung unterläßt und dadurch vorsätzlich bewirkt, daß Steuereinnahmen veräußert werden.

Gemäß § 68 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes wird von Mitgliedern einer im Memelgebiet steuerpflichtigen Gesellschaft m. b. H. derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft m. b. H. entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in derselben den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daber müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung nach § 68 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes erwarten, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes aus der Befreiung mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Nach § 77 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes können Lohnsteuerpflichtigen das gesamte steuerbare Jahreseinkommen des Kalenderjahres 1936 bis zum 31. Dezember 1936, das Einkommen von 20 000,- Lit nicht übersteigt, veranlagt werden für das Steuerjahr 1936.

1. besondere, die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen (außerhalb der Veranlagung durch Unterhalt und Unterweisung der Kinder, Verschuldung zum Zwecke der mittelbarer Angehöriger, Krankheit, Verschuldung, besondere Lebensfälle);
2. die nach § 70, Absatz 2, Riffen und § 71 des Gesetzes zufällige Ereignisse bei den einbehaltenen Einkünften nicht voll berücksichtigt sind.

Diesbezügliche Anträge sind - mit Beifügung einer Steuererklärung - bis zum 20. Januar 1937 dem zuständigen Steueramt einzureichen.

Memel, den 17. Dezember 1936.

Die Steuerämter des Memelgebietes.

seinen Lieben starb am 2. Feiertag
mein lieber einziger Sohn, unser guter
Schwager und Onkel, der Magistrats-
Verwaltungsbeamte

Christoph Rugalies
28. Lebensjahre.

Christoph Rugalies als Vater
Mätzken, den 30. Dezember 1936.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, d. 2. 1. 1937
um 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Dr. Sprangers
Heilsalbe**
Original-Fabrikat
Marke „Am Neuen-
Brandenburg“ ärztlich
empfohlen b. offenen
Wunden, alten Bein-
schäden, Flechten, Ge-
schwüren, Hautaus-
schlägen, Frostbeulen,
Brand- und anderen
Wunden. Seit 60 Jah-
ren bewährt.
In allen Apotheken
Dr. Sprangers Witwe
G. m. b. H.
Neubrandenburg

Grosse Silvesterfeier
in
Fischers Weinstuben
Kapelle Pfeiffer
Tischbestellung rechtzeitig erbeten

Freibant
Sonnabend, den
2. Januar 1937
8 Uhr vormittags:
Es kommt ein
größerer Posten
Rind-, Kalb- u.
Schweinefleisch
zum Verkauf.
Städtischer
Schlachthof

Apollo Mittwoch
5 u. 8 1/2 Uhr
Der unverminderte Erfolg
Pola Negri
Moskau - Schanghai
Lit. Chronik - Beiprogramm

Kammer Mittwoch
5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Benjamina Gigli, Käthe v. Nagy
Ave Maria
Beiprogramm

Die Beerdigung
unseres Kollegen
Frank Bendiks
findet Donner-
tag, d. 31. d. Mts.,
mittags 12 Uhr,
von der Städt. Leichenhalle
statt.

Der Vorstand

Ihre Verlobung eben bekannt:
Anna Saknus
Johann Skrandies
Szagatpurwen Gränheide
Weihnachten 1936

Baltischer Hof
Silvester-Feier
Frohsinn und Stimmung!
Tischbestellung rechtzeitig erbeten
Neujahr: 5-Uhr-Tanz-Tee

Silvesterfeier
Friedr.-Wilhelm-Str. 1
H. Sabelus

**Lebende
Silvester-
Karpfen**
empfeht
F. Suhr
Schleierstr. 19 Telefon 3684

Gastwirtsverein
für Memel und
Umgegend E. V.
Plötzlich ver-
starb unser
Kollege
Ernst Heidemann
Wir werden seiner gedenken.
Der Vorstand

Die Beerdigung unseres lieben
Entschlafenen findet am Donner-
tag, dem 31., nachm. 1 Uhr, von
der Halle des städt. Friedhofes
aus statt.
Willy Heidemann

Dawillen
Große Silvesterfeier
Omnibusverbindung 8 Uhr Neuer Markt
Eintritt frei
M. Cohn Nachf.
D. Silberstein

**Silvester-
Pfannkuchen**
in allen Preislagen mit verschieden
Füllungen empfiehlt
Dampfbäckerei - Konditorei
Willi Adam
Libauer Str. 13 Tel. 3944

Handelschule Start
Marktstraße 19
Am 5. Januar beg. neue
Tages- und Abendkurse

Konditorei Sommer
Grosse stimmungsvolle
Silvesterfeier
Einlass nur gegen vorherige Tischbestellung
Gesellschaftsanzug

**Prosit Neujahr
im
Schützenhaus**
Silvesterglanz und -Tanz
Humoristische Vorträge
Große Dekoration, Scheinwerfer
Überraschungen, Kappen frei
Silvester-Souper
Floßes Tanzorchester * Bar
Dunkler Anzug
**Mallwitz
Oekonom**

**Auto- und Radio-
Akkumulatoren**
werd wie bekannt billig u. fachgemäß gelad.
Kurt Bong & Cie. Marktstr. 41
Telefon 3431

Am Neujahrstage
nachm. 4 Uhr findet
im Schützenhaus
eine
Weihnachtsfeier
der katholischen
Gemeinde statt.
Das kath. Pfarramt
Gut erhaltenen
Kleiderschrank
ab. Bücherchränk
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 2213
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (8276)

**Verloren
Gefunden**
Armband
verl. Strecke Gas-
anstalt-Luffenhof-
Fabrik. Geg. Belohn.
auf dem Fundbüro
abzugeben. (8251)

Schlüsselbund
verloren. Abzugeb. b.
Froese, Kettenstr. 1.

Auto-Reserverad
an der Chaussee
zwischen Tautoggen
und Brökuls ver-
loren. Finder erhält
25.- Lit Belohnung.
**M. Wolpe, Stautiai
Eilfster Straße 128.**

Silvester-Feier
mit grossen Überraschungen in der
„Neptun-Diele“
Konfettischlacht - Bollons - Stimmungskapelle

Zur Silvesterfeier!
Bowlenweine, Bowlenfest
Reicher-Punschegratte * ff. Liköre
und nach der Bowle
eine Tasse O. Jungs Festkaffee
eig. Rösterei, tägl. frische Röstung
Laska-Konfitüren
Kaffees, Tees und Konfitürenhaus
Otto Jung vorm. Laaser & Neumann
K. Schaffetter
Fernruf 2719

Kaufgesuche
Anschlagmaschine
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unt. 2205
an d. Abfertigungs-
stelle d. Blattes.
Guten (8242)

Geldschrank
zu kauf. gesucht. Zu-
schriften u. 2210 an d.
Abfertigungsst. r. Bl.

Heiraten
Angestellter mit gut.
Einkommen, Ende 20,
angenehme Er-
scheinung, wünscht
anständ. Mädch. mit
gutem Charakter u.
Vermögen
zwecks Heirat
auch Einheirat in ein
kleines Stadtgrund-
stück angenehm. Zu-
schriften nur mit Bild,
welches zurückge-
sandt wird, unt. 2204
an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes erb.

Stellen-Angebote
Sebeling
zur Erlernung des
Friseurhandwerks
wird gesucht. Zu er-
fragen den Schalt. d. Bl.

Dienstmädchen
ab 1. 1. 1937 gesucht
**Schmidstr. 1/2
Resnik.**

Mädchen
mit guten Kochkennt-
nissen sucht (8270)
Frau Schlies
Kantstr. 7.
Meb. 3-6 Uhr.

**Jung., kinderlieb.
Mädchen**
für tagsüber u. lsf. gef.
**Kohlgartenstr. 9
3 Treppen.**

**Besseres (8262)
Mädchen**
mit guten Empfeh-
lung am 1. Jan. gesucht.
Zuschriften
**Dr. Gessner
Präd.-Smetona-
Allee 18.**

ff. Silvester-Pfannkuchen
mit verschiedenen Füllungen
H. L. Doering
Thomasstr. 6/7 Tel. 4924
Biltalen: Vibauer Str. 19 Tel. 4652
Mannheimer Str. 18 Tel. 4850

Zum Massieren
Elektrisieren, Schröpfen (Bankes), schmerz-
lose Behandlung d. Hühneraugen u. ein-
gewachsenen Nägel, elektr. Vibrations- u. Hand-
massage empfiehlt sich in und außer d. Hauie
Albert Spanghel
ärztlich geprüfter Heilgehilfe und Massageur
Bohe Straße 15

Radio-Reparaturen
und Umkladungen schnell, billig
und gewissenhaft
Röhren prüfen kostenlos
**Radio-Spezialhaus
Phono-Funk**
G. m. b. H.
Memel, Börsenstr. 7, Telefon 4751

Tüchtiges Mädchen
f. Landhaushalt ohne
Aufkündigung ge-
sucht. Meloungen
1. Januar nachm.
4 Uhr. (8248)

Gut möbl. Zimmer
vom 1. 1. 1937 oder
später zu vermieten.
Idzells
Eilfster Straße 34.

2 leere Zimmer
von sofort zu ver-
mieten (8279)
Große Sandstr. 5.

Möbl. Zimmer
a. vermiet. Zu erfrag.
unt. Telefon 4261.

leeres Zimmer
und Kammer vom
1. 1. 1937 zu vermiet.
Festungsstr. 1, 50

**Schank und
Kolonialwarengeschäft**
mit Zufahrt vom
1. 4. 37 z. verpachten
Zuschrift. u. 2206 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche
3- od. 4-Zimmerwohn.
m. Bad lsf. od. spät
geleucht. Zuschrift. m.
Preisang. u. 2212 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Eine Neujahrswotschaft
für meine geehrte Kundschaft!
Nachdem die in den Räumen meiner Konditorei veranstalteten
„Billigen Weibetage“ nunmehr vorüber sind, habe ich mich
entschlossen, auch für die Zeit nach dem 1. Januar 1937 die
**Preise in meiner Konditorei der Zeit entsprechen-
d niedrig zu gestalten.** Ich bitte das geehrte
Publikum, mich auf dem von mir neu eingeschlagenen Wege,
durch erhöhten Besuch meines Unternehmens freundlichst
unterstützen zu wollen.
Die herabgesetzten Preise in meinem Lokal betragen
(ausser Sonnabend abend und Sonntag) für
Kaffee, Tee, Schokolade, Bier je Lit 0,55
Konditorei Sommer
Inhaber: Paul Sommer

Geschäftsverlegung!
Unserer geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir
ab Montag, den 4. Januar 1937 unseren Damen- und
Herren-Frisier-Salon von Marktstraße 48/49 nach
Friedrich-Wilhelm-Str. 25
gegenüber der Städt. Sparkasse (früher Lederwaren Konetzkw)
verlegen.
Es ist nach wie vor unser festes Bestreben, für saubere und in
jeder Weise zufriedenstellende Bedienung besorgt zu sein. Für das
uns bisher geschenkte Vertrauen danken wir bestens und bitten uns
daselbe auch weiterhin bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Mikoleit & Smettons
Friseurmeister.
Durafön-Dauerwellen
Mod. Tages- und Abendfrisuren, Haarfarben, Maniküre

Zur täglichen
Körperpflege
**Kaestner's
Nida-Seife**
mit dem
vollendeten Wohlgeruch



**Deutsches Theater
Memel
Telefon 2266**
Mittwoch, den
30. 12. 36
abends 8.15 Uhr
(Anrecht gelb)
Zum letzten Mal!
„Regatta“
Musik, Lustspiel
in 3 Akten von
Paul Veitcher-
ring, Musik von
Herbert Walter.
Donnerstag, den
31. 12. 36
abends 8.15 Uhr
(Anrecht blau)
Erstaufführung!
**„Spiel' nicht
mit der Liebe“**
Lustspiel mit
Musik von Rich.
Kehler u. Walter
Bromme.
Freitag, den
1. 1. 1937 und
Sonnabend, den
2. 1. 1937:
Geschlossen.
Sonntag, den
3. 1. 1937
abends 7.30 Uhr
(Anrecht rot)
gelegt vom
28. 12. 36.
Zum letzten Mal!
**„Mach und
Ella“**
Kommerispiel in
4 Aufzügen von
Sigmund Graff.
Büros und
Kassentunden:
Täglich von 10
bis 1 Uhr und v.
3 bis 7 Uhr.

**Silvester-
Pfannkuchen**
aus feinsten Eierteigmasse mit Marzipan, Him-
beer-, Johannisbeer- u. Erdbeer-Konfitüre
Mohn- u. Puschfüllung
p. Dtz. Lit. 2.40
mit Ananas-Füllung p. Dtz. Lit 3.20
empfeht
Konditorei Neumann
Schuhstr. 10/11, Tel. 2312 Filiale Lib. Str. 22, Tel. 3420
Bestellungen auch telef. werden pünktlich zugestellt

Jahresabschlüsse
Bilanzen / Büchereinrichtung u. Führung
Revisionen / Steuerbearbeitung
übernimmt
Arthur Dreil
Bücher-Revisions-Kontor / Grüne Str. 9 / Fernruf 3239

Siegfried-Kaffee
DER NEUE
COFFEINFREIE
KAFFEE
JETZT BILLIGER
100 gr Paket Lit 1.50
200 gr Paket Lit 3.-